Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 274 31. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 86 — Freitag, den 12. April 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Der Heeresbericht von heute

Das besetzte Gebiet planmäßig erweitert

Ruhiger Tages-Verlauf in Dänemark / Erfolgreicher Angriff auf feindliche Kriegsschiffe

Berlin, 12. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Dänemark verlief der Tag ruhig. Ueberwachungsflüge der Luftwaffe an der dänischen Westküste trafen auf keinen Feind. In Norwegen wurde das von den deutschen Truppen besetzte Gebiet von Narvik aus erweitert und Elvenes besetzt. Kämpfe fanden hier nicht statt.

In Gegend Drontheim wurde ein Angriff britischer Flugzeuge erfolgreich abgewiesen. Am Nachmittag versuchten englische leichte Seestreitkräfte vergeblich, in den Drontheim-Fjord einzudringen. Ein zu gleicher Zeit stattfindender Angriff britischer Torpedoflugzeuge blieb ohne jegliche Wirkung. Bei Drontheim wurden weitere norwegische Küstenbatterien übernommen und abwehrbereit gemacht.

In den besetzten Räumen um Bergen, Stavanger, Kristiansand verlief der Tag ruhig. Feindliche Angriffsversuche haben mit Ausnahme eines erfolglosen britischen Luftangriffs auf Stavanger nicht stattgefunden. Dort wurde ein Vickers-Wellington-Flugzeug durch Flakartillerie abgeschossen.

Die bei Oslo eingesetzten deutschen Kräfte erweiterten planmäßig den besetzten Raum nach allen Seiten. Die Kriegsmarine setzte im Laufe des 11. April ihre Operationen fort. Wie bereits gemeldet, wurden vor Narvik 2 englische Zerstörer versenkt.

Einheiten der Luftwaffe unterstützen die deutschen Truppen in Norwegen durch zahlreiche Erkundungs- und Sicherungsflüge. In den neuerrichteten Luft- und Seestützpunkten sind seit dem 10. April mittags zahlreiche Flakbatterien feuerbereit.

Aufklärungsflugzeuge sicherten das Seegebiet vor der norwegischen Küste und stießen bis weit über die nördliche Nordsee zur Erkundung feindlicher Seestreitkräfte vor. Auf Grund der Aufklärungsergebnisse griff ein Kampffliegerverband in den Abendstunden feindliche Kriegsschiffe 200 Kilometer nordwestlich Drontheim an. Ein Flugzeugträger wurde durch Volltreffer einer schweren Bombe schwer beschädigt, ein schwerer Kreuzer durch zwei Bomben getroffen und bewegungsunfähig gemacht.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftaufklärung über Nord- und Mittelfrankreich wurde am 11. April bis Paris ausgedehnt. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Churchill gibt englische Verluste zu

Schlachtschiff „Rodney" schwer getroffen / Bisher verschwiegene englische Verluste jetzt ebenfalls zugegeben

Berlin, 11. April. Der Erste Lord der britischen Admiralität Winston Churchill gab Donnerstagnachmittag vor dem Unterhaus in seiner Darlegung über den Stand des Seekrieges zu, daß die Westmächte keine norwegischen Häfen erobert haben. Diese Erklärung Winston Churchills wirkt wie ein Faustschlag angesichts der lügenhaften Behauptungen des amtlichen englischen Reuterbüros, das gestern Nacht von einer Besetzung von Bergen, Drontheim und Narvik phantasiert hatte. Herr Churchill teilte ferner den Verlust zweier englischer Zerstörer „Glowworm" und „Gurtha" mit. Außerdem sei das Schlachtschiff „Rodney" durch eine Bombe schwer getroffen worden. Wie Churchill weiter zugab, wurden zwei Kreuzer weniger schwer beschädigt.

Die Nachprüfung dieser Geständnisse Churchills ergibt die bemerkenswerte Tatsache, daß der englische Marineminister diese Gelegenheit benutzt hat, um bereits weiter zurückliegende schwere Verluste der englischen Flotte zuzugeben, die er bislang verschwiegen hatte. Das Schlachtschiff „Rodney" ist nämlich bereits bei dem Angriff deutscher Kampfflieger auf den englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow am 16. März durch deutsche Bomben getroffen worden. Damals log Herr Churchill, die deutschen Bomben „seien ins Wasser gefallen". Das Schlachtschiff „Rodney" war das stärkste englische Schlachtschiff, nachdem sein Schwesterschiff „Nelson" bereits im Dezember durch eine Mine schwer beschädigt worden war, was Churchill übrigens auch erst nach zwei Monaten zugegeben hat.

Churchill glaubt also jetzt, er könne unter dem Eindruck der neuen schweren Verluste der englischen Flotte frühere Verluste nachträglich zugeben, ohne daß es in der englischen Oeffentlichkeit allzusehr bemerkt wird. Angesichts dieser Tatsache und der Erfahrung, daß Winston Churchill wie schon im letzten Kriege nur immer einen kleinen Teil der tatsächlichen englischen Verluste bekannt gibt, kann man sich vorstellen, wie groß die wirklichen Verluste der englischen Flotte bei ihrem mißglückten Versuch, die norwegische Küste anzugreifen, gewesen sind.

Frankreich macht sich stark - am Amazonas

Neue französische Neutralitätsbrüche / Starke Beunruhigung in Brasilien

Rio de Janeiro, 11. April. Die starke Beunruhigung der brasilianischen Oeffentlichkeit über die ungeheure Aktivität ausländischer Kriegsschiffe in der Amazonas-Mündung dauert an. Zunächst wurde bekanntlich im Amazonas-Delta das Boot eines französischen Hilfskreuzers mit 18 schwerbewaffneten Matrosen angetroffen und die Besatzung gefangen genommen. Später wurden brasilianische Flußdampfer innerhalb des Amazonas-Gebietes von einem französischen Hilfskreuzer angehalten und durchsucht. Als neueste Meldung französischer Neutralitätsbrüche im Amazonas-Gebiet veröffentlicht das in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Oglebo" eine Nachricht aus Belem, daß die brasilianische Jacht „Itaguary" innerhalb des brasilianischen Hoheitsgebietes in der Gegend von Amapa ein ausländisches U-Boot angetroffen habe. Bekanntlich verbietet das Neutralitätsgesetz Brasiliens kriegsführenden U-Booten außer in Seenotfällen überhaupt das Einfahren in seine Hoheitsgewässer.

Auf dem Vormarsch in Dänemark — PK.-Kropf-Weltbild (M.)

Norwegische Bataillone entwaffnet

Durch Maßnahmen der deutschen Seekriegsführung wurden in der Nacht zum 11. April im Weissfjord von Narvik zwei weitere feindliche Zerstörer versenkt. Damit erhöht sich die Zahl der feindlichen Zerstörerverluste von Narvik auf sechs. In den besetzten norwegischen Küstenplätzen sind nunmehr die Küstenbatterien zum größten Teil durch deutsche Truppen besetzt und zur Abwehr von Feindangriffen feuerbereit gemacht. Hierzu wurden in Oslo und Christiansand auch die Besatzungen der gesunkenen Kreuzer „Blücher" und „Karlsruhe" mit eingesetzt. Wie weiter bekannt wird, sind bei dem kühnen Handstreich deutscher Truppen über Hamar auf Elverum in der Nacht vom 9. zum 10. April trotz norwegischer Ueberlegenheit mehrere norwegische Bataillone mit insgesamt 80 Offizieren entwaffnet und dabei über 500 Gewehre und vier Geschütze erbeutet worden.

Nach drei Tagen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Noch keine 36 Stunden nach der Landung der ersten deutschen Truppen ist in Dänemark die gesamte militärische Aktion abgeschlossen gewesen und auch die politische Aktion ist dort durch die vernünftige Haltung des Königs und der Regierung schon zum Abschluß gekommen. Darüber hinaus stand der zweite Tag bereits im Zeichen der zweiten Phase der Operationen. Diese zweite Phase ist durch die Aufgabe gekennzeichnet, die gewonnene Position auszubauen und gegen Gegenangriffe zu sichern, den Nachschub zu gewährleisten, das Hinterland auf die neue Ordnung umzustellen und so die blitzartig errungenen Erfolge zum unantastbaren Gewinn für die deutsche Kriegsführung zu machen. Auch von dieser Aufgabe ist schon ein wesentlicher Teil bewältigt. Die deutschen Truppen werden planmäßig verstärkt, ein Luftschutz ist geschaffen und die norwegischen Küstenbefestigungen sind zur Abwehr eingerichtet.

Die italienische Zeitung „Nazione" kennzeichnet die nunmehr bestehende neue Lage dahin, daß 1. die strategische Situation der Westmächte sich weiter verschlechtert und die Verwundbarkeit Englands beträchtlich zugenommen habe; daß 2. ein beträchtlicher Teil der englischen Flotte nun an eine sehr gefährliche Stelle gebunden sei, und daß 3. Deutschlands Rohstoffgrundlage wesentlich verbreitert, die der Westmächte ebenso wesentlich geschmälert worden sei. Hinzu komme noch die politische und psychologische Wirkung auf die Neutralen, die sich jetzt nicht mehr zu einer „gehorsamen Neutralität" im Sinne Englands verpflichtet fühlen könnten.

Gegen diesen objektiven Tatbestand haben die Westmächte eine Offensive angekündigt und tatsächlich auch alsbald eine Offensive ergriffen. Allerdings war es zunächst wieder einmal nur eine Lügenoffensive. Die angebliche riesige Seeschlacht, die auf einer Länge von 400 und später sogar auf einer Ausdehnung von 2000 Kilometer am Mittwoch im Gange sein sollte, hat nicht stattgefunden. Und die Reutermeldung von einer angeblichen Besetzung von Bergen und Drontheim durch englische Truppen mußte schon nach drei Stunden von dem Büro selbst dementiert werden.

Es war eine kurze Freude, und die Ernüchterung ist um so heftiger, als französische Militärs in Zeitungsartikeln offen den verschärften Ernst der Lage zugeben. In einem dieser Artikel, als dessen Verfasser ein Generalstäbler vermutet wird, ist gesagt, man müsse damit rechnen, daß durch die Besetzung Dänemarks und Norwegens der Krieg eine ganz neue Entwicklung nehme. Die Blockade werde sich jetzt gegen England selbst auswirken, das nunmehr seinerseits von den Eisenerzzufuhren aus Schweden abgeschnitten werde. Dadurch daß Deutschland die norwegische Küste be-

Keine Schiffahrt USA-Skandinavien

Washington, 11. April. Präsident Roosevelt erließ eine Proklamation, die amerikanischen Schiffen das Befahren aller skandinavischen Gewässer verbietet. Die Proklamation dehnt die Kampfzonen, deren Befahren USA.-Schiffen untersagt ist, auf sämtliche norwegischen Häfen von Bergen nördlich bis zum russischen Festland (44 Grad östlicher Länge, 70 Grad nördlicher Breite) aus. Die Proklamation beschränkt sich darauf, aus der Erweiterung des Kampfgebietes die erforderlichen Folgerungen zu ziehen und amerikanischen Schiffen das Befahren der Gewässer um die skandinavische Halbinsel in weitem Umkreis zu verbieten, damit nicht durch Beschädigung oder Versenkung solcher Schiffe Differenzen mit kriegführenden Nationen entstehen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004124/fragment/page=0001

herrsche, werde für England eine schwierige strategische Lage geschaffen.

Holländische Blätter rechnen den Engländern vor, daß sie jetzt, nachdem sie schon seit Kriegsbeginn von ihren Lieferländern im baltischen Raum abgeschnitten waren, von 37 Prozent ihrer Buttereinfuhr abgeschnitten sind, von 50 Prozent ihrer Eiereinfuhr und von 60 Prozent ihrer Einfuhr an Erzeugnissen aus Schweinefleisch. Mit diesen Dingen beschäftigen sich jedoch auch englische Blätter so intensiv, daß ein sonst durch besondere Englandfreundlichkeit ausgezeichneter holländischer Berichterstatter in London hierzu seinem Blatte schreibt, auch diese Seite der Dinge sei zweifellos von Wichtigkeit, aber es mute doch einigermaßen peinlich an, daß in diesen Stunden, in denen über das Schicksal ganzer Nationen entschieden werde, England sich so ausgiebig mit den Fragen seines Frühstücks beschäftige.

Wir zweifeln allerdings trotzdem nicht an dem ernstlichen Willen der britischen Plutokraten, uns doch noch den errungenen Erfolg streitig zu machen. Wir wissen, daß England auch weiterhin versuchen wird, durch Lügen und Agitation die Norweger zu einer Verkörperung ihrer feindlichen Einstellung gegenüber den deutschen Truppenteilen und auch zu entsprechenden Aktionen zu bewegen. Wir erwarten außerdem den Versuch der Briten, mit Einsatz aller ihnen zur Verfügung stehenden Machtmittel die erlittene Scharte auszuwetzen. Ohne Kampf wird das Errungene um so weniger zu behaupten sein, als London zu den Norden als Kriegsschauplatz — allerdings in anderer Konstellation — seit langem gewollt hat. Es ist also im Gesamtrahmen unserer Auseinandersetzung mit England ein ernster Kampf im Gange. Aber die hierfür bestehende neue strategische Situation ist durch die oben erwähnte Auslassung des Pariser Generalstäblers hinreichend gekennzeichnet. Bis zur Stunde sind die britischen Gegenaktionen, soweit sie überhaupt bemerkbar waren, nicht einmal ausreichend dazu gewesen, den planmäßigen Ablauf der deutschen Operationen irgendwie zu unterbrechen. Was aber auch immer an Einsatz und Opfer von uns verlangt wird — eins steht unter allen Umständen fest: unser Endserfolg.

Wieder dänischer Schiffsverkehr

Kopenhagen, 11. April. Der nach der Besetzung Dänemarks zunächst völlig gesperrte Schiffsverkehr aus dänischen nach fremden Häfen ist entsprechend der schnellen Regelung der neuen Verhältnisse bereits wieder bis zu einem großen Grade zugelassen worden. So ist die Fahrt erlaubt worden allen innerdänischen Fähren, Post- und Passagierschiffen, ferner Schiffen, die nach deutschen Häfen gehen, und endlich natürlich auch deutschen Schiffen. Verboten bleibt vorläufig aber aller anderer Schiffsverkehr innerhalb und außerhalb des dänischen Bereiches, darunter auch die Paketfahrt. Nach den neuen Bestimmungen wird von der dänischen Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft heute bereits der Schiffsverkehr nach Fünen und Jütland wieder aufgenommen. Dasselbe gilt für die Gesellschaften, die den Verkehr zwischen Kopenhagen und Bornholm vermitteln.

Gleichzeitig mit diesem neuen Erlaß des dänischen Handelsministers sind alle dänischen Schiffe, die sich unterwegs befinden, aufgefordert worden, neutrale Häfen aufzusuchen. Die dänischen Schiffe im Mittelmeer sollen, soweit möglich, in italienische oder spanische Häfen gehen.

Dr. Goebbels sprach in Berlin

Berlin, 11. April. Die diesjährige Tagung der Propagandisten des Gaues Berlin der NSDAP. fand Donnerstagabend im Kriegervereinshaus im Rahmen einer Kundgebung statt, auf der Reichsminister Dr. Goebbels in mitreißender Rede einen Ueberblick über die Lage gab. Der sicherste Garant für den endgültigen Erfolg sei die Haltung des deutschen Volkes, das in klarer Erkenntnis der Absichten unserer Feinde fest entschlossen sei, den Kampf nicht anders als mit einem entscheidenden Sieg zu beenden. Der Partei falle die Aufgabe zu, das Verständnis für die große Auseinandersetzung mit den westlichen Plutokratien im Volke immer mehr zu vertiefen.

Das Rempliner Schloß zerstört

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Teterow (Mecklenburg), 11. April. Im Rempliner Schloß (Kreis Malchin) brach in der Nacht zum Donnerstag Großfeuer aus. Obwohl sofort Alarm gegeben wurde und alle Wehren der benachbarten Städte und Ortschaften heranrückten, konnte man des Feuers nicht Herr werden. Das Rempliner Schloß war eines der schönsten Schlösser Mecklenburgs, ein Prunkbau aus der Hochrenaissance.

Die führende
Qualitäts-Cigarette*)
ATIKAH 5 Pf

*) Atikah hat den weitaus größten Umsatz aller Cigaretten im Preise von 5 Pf. und mehr — die klarste Anerkennung für ihre einzigartige Güte!

Lügenreuters neuester Konkurrent: Hambro

Die Quelle britischer „Erfolgs"meldungen: Norwegens Storthing-Präsident errichtete in Stockholm ein Propagandabüro

Stockholm, 11. April. Die Quelle, aus der die unsinnigen Meldungen über die Lage im Norden stammen, die innerhalb der letzten 24 Stunden ihren Weg in die Weltpresse fanden, ist entdeckt. Der Mann, der in der Nacht zum Donnerstag, allein für England, allerdings nur in den Nachrichten, Bergen und Trontheim zurückeroberte, der die Engländer in Narvik landen und riesige Seeschlachten gewinnen ließ, der überall deutsche Kreuzer versenkte, große Gefechte in Norwegen stattfinden ließ und damit nicht nur das deutsche Oberkommando, sondern auch Winston Churchill zu Dementis zwang, hat am Donnerstag ein großes Propagandabüro in Stockholm eingerichtet. Es handelt sich um den norwegischen Storthing-Präsidenten C. J. Hambro, der Mittwochabend in Stockholm eintraf, wo er sich im Grand-Hotel mit einem Stab von Propagandisten niederließ. Die rege Tätigkeit, die sich daraus entwickelte, hat in der Weltpresse, besonders Donnerstagfrüh, ihren Niederschlag gefunden. Die Mitteilungen des Norwegischen Telegrammbüros, die über Stockholm in die Welt hinausgingen, stammen aus den Hotelzimmern des Grand-Hotels. Herr Hambro selbst ist gelernter Journalist, besitzt die Osloer Zeitung „Morgenbladet" und ist Aufsichtsratsvorsitzender des Norwegischen Telegrammbüros.

Hambro hatte am Donnerstag, wie aus seiner Umgebung verlautet, eine Zusammenkunft mit dem schwedischen Ministerpräsidenten P. Albin Hanffon und Außenminister Günther, außerdem mit ausländischen Diplomaten. Weiter traf er sich mit seinem Vetter Charien Hambro, der, wie der reichste Zweig der Hambro-Familie, britischer Staatsangehöriger ist. Charley Hambro gehört dem englischen Außenhandelsministerium an. Er hält sich gegenwärtig gezwungenermaßen in Stockholm auf, da er von seiner Reise zur Zeit nicht zurückkehren kann.

Carl Joachim Hambro hat die Regierungsstellen in Stockholm bewegen können, ihm die Erlaubnis zu geben, am Donnerstag um 21.15 Uhr über den schwedischen Rundfunk zu sprechen. Er ist einer der wenigen sehr reichen Norweger, besitzt ausgezeichnete Verbindungen zur Londoner City, wo seine Verwandten Inhaber des Londoner Bankhauses Hambro sind. Er war früher Vorsitzender der Finanzkommission des Völkerbundes und 1927 Mitglied des Präsidiums des Völkerbundes. Das norwegische Nachschlagewerk „Wer ist's?" verzeichnet folgende Einzelheiten über diese Persönlichkeit, in denen allerdings verschwiegen wird, daß die Familie Hambro aus dem deutsch-dänischen Grenzgebiet stammt und früher den Namen Hamburger führte.

Geboren 1884 in Bergen als Sohn des Pädagogen Edward Isaak Hambro, studierte Philosophie, wurde Journalist, war 1913 bis 1919 Redakteur der Osloer Tageszeitung „Morgenbladet", die er heute besitzt, wurde 1918 in Oslo zum Parlament gewählt. Seitdem hat er ununterbrochen dem Storthing angehört, aber 1926 als dessen Präsident. Im selben Jahre wurde er Fraktionschef der Konservativen Partei und Vorsitzender der Zentralleitung dieser Partei. Außenpolitisch hat er stets eine enge Anlehnung Norwegens an Großbritannien vertreten.

Hambro durfte nicht im schwedischen Rundfunk sprechen

Stockholm, 12. April. Die Rede, die der norwegische Storthing-Präsident Hambro, wie gemeldet, am Donnerstagabend im schwedischen Rundfunk halten sollte, ist vom schwedischen Nachrichtenbüro T. T. eine Stunde vor dem festgesetzten Termin abgesagt worden. Eine entsprechende Mitteilung ist auch über den schwedischen Rundfunk verbreitet worden.

Fünf Kriegsmaterialdampfer beschlagnahmt

Ein Beweis für Englands Absichten gegenüber Skandinavien / Die „Finnlandhilfe" als gerissene Tarnung

Berlin, 11. April. Das Geheimnis des beabsichtigten britischen Vorstoßes gegen Norwegen ist nunmehr endgültig geklärt: Die britische Expeditionstruppe sollte neben anderen Plätzen Bergen besetzen. Zu diesem Zweck hat England schon vorher unter dem Motto „Finnlandhilfe" fünf Transportschiffe nach Bergen geschickt, die das schwere Material (Geschütze MGs usw.) sowie die Munition an Bord hatten. Man brauchte unter diesen Umständen nur durch schnelle, große Truppentransportschiffe die Truppen selbst nach Bergen zu überführen und konnte sie dann an Ort und Stelle bewaffnen. Die deutsche Aktion hat vielleicht nicht einmal zehn Stunden zu früh in diese britische Vorbereitung hineingeschlagen. Der Angriff der deutschen Luftwaffe hat den nachträglich trotzdem noch unternommenen Versuch der Landung der britischen Truppen in Bergen im Keim erstickt.

Der gesamte Inhalt dieser fünf Kriegsmaterialdampfer wurde von den deutschen Truppen beschlagnahmt.

ist in einen kompromißlosen Krieg gegen einen Feind verwickelt, der noch, phantastisch organisiert, riesig stark und voller Vertrauen auf seine Stärke ist. Zu den Waffen denn! In Großbritannien, Kanada und Australien brauchen wir jetzt eine Gemeinschaft, die in militärischer und industrieller Zusammenarbeit organisiert ist!"

„Stehe auf, o Israel!"

Verzweifelter Notschrei in London

Amsterdam, 12. April. In seinem Leitartikel vom Donnerstag gibt der „Daily Expreß" offen zu, daß Deutschland mit der Besetzung Norwegens große strategische Erfolge errungen habe. Dennoch versucht das Blatt, den Glauben an den Sieg Englands aufrechtzuerhalten. Der Artikel schließt mit einem Appell an das Empire, der bezeichnenderweise folgendermaßen beginnt: „Stehe auf, o Israel! Das Empire

Norwegens Presse mahnt zur Ruhe

Gegen die „Seuche der Gerüchte" / Die deutschen Erfolge aufmerksam verfolgt

Oslo, 11. April. Nach einer ruhigen Nacht sind am Donnerstag die norwegischen Zeitungen wieder erschienen, wenn auch in verkleinertem Umfange. Die Blätter berichten ausführlich über die gestrige Panik in der Stadt. Dabei heißt es, daß die Nachricht von der Besetzung Bergens, Stavangers, Trontheims usw. durch die Engländer falsch war, und daß wenig Gefahr für Norwegen bestehe, von England aus der Luft mit Erfolg angegriffen zu werden. In einem Leitartikel „Die Seuche der Gerüchte" fordert „Morgenbladet" die Bevölkerung zum Mißtrauen gegen alle alarmierenden Gerüchte auf, deren Quelle die Ungewißheit sei, in der Norwegen jetzt lebe. Die Osloer Presse bringt außerdem die Meldungen des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht und des TNB.

Den Meldungen von den Erfolgen der deutschen Luftwaffe und Flotte schenkt man in der norwegischen Oeffentlichkeit größte Beachtung. Dabei unterstreicht man besonders die Tatsache, daß die deutsche Luftwaffe hierbei erstmalig ihre neuen Stützpunkte habe ausnutzen können.

Radio London faselt von „deutschen Anschlag" auf Island und Grönland

Mr. Eden und Halifax redeten

Berlin, 11. April. Nachdem man in London unter den Schwingern und Haken der Deutschen auf die Bretter gegangen war, ist man jetzt dabei, sich zu einem krampfigen Lächeln aufzuraffen und doch wieder in den Ring zu taumeln. Es taucht sogar Herr Eden aus der Versenkung auf, um aus giftiger Blüte höhnisch zu singen. „Es ist wohl möglich", sagte er wörtlich, „daß Hitlers Aktion in den nördlichen Ländern strategisch günstige Momente für die Westmächte und ihre Flotte schaffen wird." — Dasselbe ungefähr, was schon mehrere Londoner Blätter zu sagen suchten, die meinten, jetzt habe England Hiebe bekommen, das gebe ihm ja nun Gelegenheit zu zeigen, was es dagegen tun könne.

Was die alten Männer in der englischen Regierung vermögen, um die Verantwortung für das England widerfahrende Malheur von sich abzuschneiden, das tun sie. So etwas kommt davon, seufzt Halifax, „so etwas ereignet sich, wenn neutrale Staaten nicht rechtzeitig um Hilfe bitten wollen". Vergebens hat man im übrigen in London sich eine Nacht lang bemüht, die übel zugerichtete englische Fassade durch ausgehängte Lügenfahnen wieder etwas schmucker erscheinen zu lassen. Noch in der Nacht aber hielt die englische Propaganda es doch für gut, diese Wunschträume selber zu zerblasen. Dafür erfand der Londoner Rundfunk den Kinderschreck von dem nächsten „deutschen Anschlag" auf Island und Grönland, den aber das heroische England „durch konzentrische Angriffe der verbündeten Flugwaffen vereiteln" würde. Kann vor so viel „Hilfe" noch ein Auge in Dänemark und Norwegen trocken bleiben?

Vielleicht stärkt es den Parisern und Londonern den Mut, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß es doch noch, und zwar in der Schweiz, einige Neutrale gibt, die auch jetzt noch und jetzt wieder die Sache der Westmächte mit dem Federhalter aufstützen möchten. Man mag es immerhin notieren, daß ein Blättchen wie die „Thurgauer Zeitung" im Kantonli schreibt, es habe sich jetzt Deutschland aller moralischen Vorteile begeben, die ihm die Neutralitätsverletzung der Alliierten in die Hand gespielt hatte. Welche Vorteile? Sollte die Thurgauer Flotte etwa gegen Engeland fahren?

Frankreich soll die Inseln abtreten

Als Teilzahlung der Weltkriegsschulden / Antrag im USA-Kongreß

Washington, 12. April. Der demokratische Senator Reynolds hat jetzt die angekündigte Entschließung eingebracht, die Präsident Roosevelt ermächtigen soll, Verhandlungen zur Erwerbung der französischen Inseln Martinique und Guadeloupe im Karibischen Meer sowie der Inseln St. Pierre und Miquelon in der Nähe Neufundlands als Teilzahlung der französischen Weltkriegsschulden einzuleiten. Der Senator erklärte, durch den Besitz der Karibischen Inseln könne der Panamakanal besser verteidigt werden. Senator Reynolds hat bereits vor kurzem beantragt, auch mit England zwecks Erwerbung von Britisch-Honduras und der Bermudainseln ebenfalls als Teilzahlung der Kriegsschulden zu verhandeln.

„Die Kriegstheorie der Finanzmagnaten war falsch"

„Giornale d'Italia" zur Lage

Rom, 11. April. Voller Bewunderung verfolgt man in Italien die trotz der schwierigen Umstände planmäßig und sicher vorwärts schreitende Aktion zur Befriedung und Sicherung des skandinavischen Raumes. Aus dieser neuen Kriegsphase könne man — wie der Direktor des „Giornale d'Italia" betont — bereits einige Tatsachen feststellen, die man deswegen unterstreichen müsse, weil sie von der englischen und französischen Propaganda allzu leicht entstellt wurden. Erstens liege die Initiative der Operationen des achten Monats eines Krieges, den die Engländer und Franzosen wollten, vollkommen in der Hand Deutschlands. Zweitens: Die neue und kühne Aktion Deutschlands, die unter denkbar schwierigsten Umständen durchgeführt worden sei, trage den Charakter einer offenen Herausforderung der angeblichen Seeherrschaft Englands und Frankreichs. Der Schlag sei für die Tradition der britischen Kriegsmarine, für das Prestige der imperialen Demokratien und für ihre Kriegsabsichten hart. Drittens: Die entschlossene deutsche Reaktion auf die englisch-französische Blockade beweise, daß trotz aller gegenteiliger Behauptungen und Illusionen ein Krieg immer nur mit Menschen und Waffen und nicht nur mit Geld und Warenhamster durchgekämpft werden müsse. Die empörende Theorie der Finanzmagnaten, die der Entscheidung durch die Waffen die Blockade verzögern, habe sich als falsch erwiesen.

Die Lage im jugoslavischen Hochwassergebiet immer katastrophaler

Belgrad, 12. April. Die Lage in den jugoslavischen Hochwassergebieten gestaltet sich immer katastrophaler. Fast ununterbrochene Regenfälle verhindern das Sinken des Hochwassers. Die Arbeiten der zur Verhinderung weiterer Dammbrüche und Ueberschwemmungen eingesetzten 35 000 Menschen sowie die Lage der 20 000 Obdachlosen und der Flüchtlinge werden dadurch sehr erschwert. Zur Verhinderung von Seuchen wurden überall Schutzimpfungen vorgenommen. Die Menschen, die Hab und Gut größtenteils verloren haben, leiden unter der kalten Witterung. Sie haben oft nur die Kleider, die sie auf dem Leib tragen, retten können. Diese sind aber von dem ständigen Regen und den Arbeiten im Hochwassergebiet durchnäßt.

Der „Slovák", das Organ der Slowakischen Regierung, fordert die radikale Lösung der Zigeunerfrage in der Slowakei. In der Slowakei leben etwa 30 000 Zigeuner, die zum großen Teil herumwandern und zu einer wahren Plage der Landgemeinden werden.

Churchills Neffe in Narvik verhaftet

Oslo, 11. April. In Narvik wurde der englische Journalist Gerald Romilly festgenommen. Dank der guten Informationen, die er von den englischen Marineminister Winston Churchill, seinem Onkel, erhielt, tauchte er stets rechtzeitig da auf, wo sich englische Aktionen vorbereiteten. So war er auch diesmal von hoher englischer Stelle von bevorstehenden englischen Uebergriffen auf norwegisches Hoheitsgebiet unterrichtet worden.

Treibminen im Schwarzen Meer

Bukarest, 11. April. Der Kapitän des in Konstanza eingetroffenen griechischen Dampfers „Statis" hat, wie die „VVZ." meldet, den Hafenbehörden mitgeteilt, daß er in Höhe des bulgarischen Hafens Warna im Schwarzen Meer eine Treibmine gesichtet habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004124/fragment/page=0002

Saale-Zeitung

Halle und Heimat

74. Jahrgang / Nummer 86
Freitag, 12. April

Brand durch Selbstentzündung

In der Nacht zum Freitag wurde die Feuerschutzpolizei (Wache Süd) durch den Feuermelder Taubenstraße alarmiert. In einem Schuppen auf dem Grundstück Taubenstraße 4, in dem etwa 60 Zentner Kohle und 10 bis 15 Zentner Grudekoks lagerten, war durch Selbstentzündung ein Brand ausgebrochen, der sich schnell auf den Boden und das Dach ausdehnte. Der Wehr, die das Feuer mit zwei Schlauchleitungen angriff, gelang es nach kurzer Zeit, den Brand niederzukämpfen und die Gefahr, daß sich das Element weiter ausbreitete, zu verhindern. Der Schaden, den der Brand anrichtete, dürfte sich auf einige Tausend Mark beziffern.

Fahrtenbücher für die Kraftfahrer

Korpsführer Hühnlein wendet sich mit nachstehendem Aufruf an das NSKK. und den DDAC.:

Der uns aufgezwungene Krieg erfordert zur Erhaltung der Abwehrkraft der Nation auf ihrer größtmöglichen Höhe die sparsamste Haushaltung mit allen Mitteln. Dieses gilt insbesondere auch für den Gebrauch von Kraftfahrzeugen. Wer daher in der Lage ist, ein Kraftfahrzeug für dienstliche oder berufliche Zwecke benutzen zu dürfen, sei sich darüber klar, daß er — ganz gleichgültig, ob er selbst der Besitzer ist oder nicht — nichts anderes als der Treuhänder eines Teiles des deutschen Volksvermögens

Er spare zur rechten Zeit die Summen, die Er in der Not ausgeben muß!
Friedrich der Große

ist. Hieraus erwächst ihm die moralische Pflicht, zu jeder Stunde über Zweck und Ziel seiner Fahrten Rechenschaft ablegen zu können. Den Gedanken: Ich bekomme monatlich soundsoviel Brennstoff und damit kann ich machen, was ich will, muß er selbst weit von sich weisen.

Ich ordne daher an, daß mit sofortiger Wirkung jeder NSKK.-Mann und jeder Angehörige des DDAC. für das von ihm benutzte Kraftfahrzeug — gleichgültig, welcher Art es ist und welchen Beruf er ausübt — ein Fahrtenbuch führt, das dieser Forderung Rechnung trägt. Darüber hinaus werde ich den Reichsverkehrsminister bitten, ein einheitliches Reichsfahrtenbuch mit dem Charakter einer Urkunde herauszugeben und seine Führung für jeden Kraftfahrer — ob Motorrad-, Personen- oder Lastkraftwagenfahrer — zur gesetzlichen Pflicht zu erheben. In der Führung dieses Fahrtenbuches wird der verantwortungsbewußte Kraftfahrer keine bürokratische Schikane, sondern ein Mittel zur Selbsterziehung erblicken, das ihm — da es sich um eine Urkunde handelt — darüber hinaus einen jederzeitigen Nachweis seiner Fahrten ermöglicht.

Die tägliche Unfallchronik

Donnerstag gegen 14.30 Uhr stießen vor dem Grundstück Reideburger Straße 15 zwei Lastwagen zusammen. Einer wurde schwer, der andere leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 15.50 Uhr erfolgte in der Großen Brunnenstraße/Ecke Burgstraße ein Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Lastwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Um 7 Uhr stieß in der Dessauer Straße Ecke Füsilierstraße ein Sonderwagen der Straßenbahn mit einem Lastwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Gaupropagandaleiter Weise spricht

Am Freitag, dem 19. April, 20.15 Uhr, spricht im Stadtschützenhaus der Reichsredner Gaupropagandaleiter Theodor Weise, Halle. Alle Volksgenossen werden gebeten, diese Versammlung zu besuchen und sich rechtzeitig Karten bei den Politischen Leitern des Stadtkreises zu besorgen.

Zum Oberstudienrat wurde Studienrat Dr. Gustav Boncke von der August-Hermann-Francke-Schule (Staatliche Oberschule für Mädchen) ernannt.

Unten an der Saale summen Halles Bienen

Eine Großstadt als „Bienenweide" / 180 Imker beim großen Frühjahrs-Reinemachen

Nun sind sie alle wieder da, die uns jetzt den gewöhnlichsten Achtstundentag für Augenblicke zum Sonntag machen: die Sonne und die Krokusse, die Stare und die Bienen. Alle hat der Frühling wieder wohlbehalten aus Licht gebracht. Die Sonne war weit weg von unseren Breiten und brauchte nicht mit uns zu frieren, die Krokusknolle behütete die Erde, und die Stare zogen hinüber zu fremder Wärme. Aber wo waren die Bienen unterdessen? Die Erde konnte sie nicht schützen, und bis zum südlichen Himmel trugen sie ihre kleinen Flügel nicht. Wie haben sie es in ihren Holzhäusern im Freien während des strengen Winters überhaupt ausgehalten?

Ehrlich gestanden: die Imker haben manchesmal in diesem Winter Angst um ihre Stöcke ausgestanden. Jetzt sieht man sie bei einem Frühlingsgang durch die hallischen Gärten hier und dort rauchumhüllt und in der ältesten Arbeitsjoppe an den Ständen hantieren, und mit jeder Pfeifenstunde hellen sich ihre Mienen mehr auf. Ohne Kachelofen, Zentralheizung und Wärmflasche, zu einer Kugel zusammengeballt, haben die Bienen ruhig ihren monatelangen Winterschlaf gehalten und gut überstanden. Die Futtervorräte haben ausgereicht — die Imker betamen diesmal ja ihren Winterzucker auf einen Sammelbezugschein — und die Filz- und Strohabdichtungen haben die Wände wie dicke Teppiche geschützt. Schäden sind nur dort entstanden, wo die Völker nach dem unergiebigen Spätsommer 1939 geschwächt in den Winter gingen.

Nun legt der Imker mit ruhigem gewohnten Griff die Wände nieder und trägt die Waben einzeln zur Betrachtung ans Licht. Die Bienen eilen fast ungestört weiter darauf auf und nieder. Kaum sieht er in dem braunen Kommen und Gehen die Waben mit ihrer mutadeligen Form, Sechseck an Sechseck, mählich gewachsen, wie Kristalle sich bilden, in einer dunklen Tiefe. Da blüh er stärker in seinen „Schmoker", das rundliche Pfeifenöfchen, das ihm auf der Brust hängt, und vor dem Geruch von verbranntem Torfmull und den weichen die Bienen beleidigt beiseite —, ihnen das, die sonst nur den süßen Atem der Blumen kennen! Zwischen den kleinen Arbeitsbienen erkennt er jetzt eine große, schmale, wohlgebildete Biene. Um ihren langgestreckten Leib liegen die hellen und dunklen Farbbänder wie Goldreifen. Es ist die Königin, die in die gesäuberten Brutwaben die ersten Eier dieses Jahres legt. Schon sieht man in einzelnen Waben weiße, winzige, gekrümmte Maden in tiefem Schlaf ... Der Imker ist zufrieden, der Stock lebt und gedeiht.

*

An der Gesamtzahl der Hallenser gemessen, sind es freilich nur wenige, die Bienenstöcke zwischen ihren Stachelbeerbüschen und Kirschbäumchen stehen haben (die meisten Imker sind zugleich Kleingärtner). Aber für eine Großstadt ist eine noch im weißen Haar einem Beruf nachgeht, seine zwei Bienenhäuser und die mancher eingezogenen Imker dazu betreut, und mit seinen Mitgliedern in Halle, Könnern, Löbejün und Niemberg Vortragsabende abhält. Im Frieden machten sie sommersüber auch Besuche bei den Imkern anderer Städte, um dazuzulernen. Aber auch die Bienen selbst werden auf Reisen geschickt. Zum Mai fahren sie „in den Raps", in vierzehn Dörfer des Saalkreises, darunter vor allem nach Gutenberg. Sie sollen dort eintragen, aber auch gleichzeitig die gelbblühenden Felder bestäuben. Im Spätsommer, wenn bei uns die Blüten längst verwelkt sind, bekommen die Bienenväter in der roten Lüneburger Heide Tischgäste aus Mitteldeutschland.

Als Nichtfachverständiger, der vom Honig eben so viel versteht, daß er für den Gaumen einen höchst angenehmen Geschmack besitzt, möchte man überhaupt fragen, wo in aller Welt in Halle die Bienen von 180 Imkern soviel Süßigkeit finden, daß sie davon ihre Waben füllen können? Die Auskunft, die man erhält, lautet ganz erstaunlich. Halle ist nämlich in mancher Beziehung ein, wenn man so sagen darf, besseres Pflaster für die Imkerei als die Umgegend. Ist das Pflanzenkleid der Großstädte auch knapper geraten als das des Landes, so pflegen sie es doch auch mühevoller, halten es sauber von Unkrautflecken und besticken es mit vielen Blüten.

Ein anderer Vorteil: Weite Strecken machen den Bienen nichts aus. Wenn die Sonne aufgeht, heben sie ihre glasklaren Flügel und summen davon; bis zu vier Kilometer weit. Ihre feinen Sinne führen sie zu den Blüten der Gärten und Balkone, zu den Mustern an der Saale, zu den Akazien, Kastanien und Linden, und all den Sträuchern, die in den neuen Vierteln, z. B. an der Heeresnachrichtenschule, stehen. Denn wenn auch die Imker die Gärten in der Stadt allmählich unter Beton verschwinden sehen, so können sie wenigstens mit dem künstlich angelegten Grüngürtel Halle zufrieden sein. Für die neuen Grünanlagen werden planmäßig solche Pflanzen ausgesucht, die die Biene als „Bienenweide" schätzt. Sie kommen von ihren Flügen dorthin mit ebenso vollem Honigmagen heim wie die Bienen draußen auf dem Lande, wo noch die Erde selbst mit vollen Händen aus Wiesen, Feldern, lichten Gehölzen ihre Geschöpfe tränken kann und wo sich in das glockentiefe Summen der Bienenflügel das Lied der Lerche über den Halmen und der Eisenklang der Pflugschar auf der Scholle als reiner zeitloser und ebenbürtiger Akkord gesellt.

Bild: Privataufnahme

Dieses wahre Schloß von einem Bienenhaus, das innen einen großen bequemen Arbeitsraum mit Zugang zu allen Ständen birgt, steht in einen der Gärten am Amselweg. Es gehört Ortsfachgruppenleiter Wawer (neben dem Haus)

Ortsfachgruppe von Bienenzüchtern, die 180 Mitglieder umfaßt, ein ganz stattliches Aufgebot. Sie werden betreut von ihrem Orts- und Kreisfachgruppenleiter Wawer, der

In diesem Krieg gibt es keine Etappe

Von der Arbeit der Frauen in der NS-Kriegsopferversorgung

NSG. Auf einer in Halle durchgeführten Tagung der Kreishinterbliebenenbetreuerinnen der NSKOV. im Gau Halle-Merseburg, an der auch die Betreuerinnen der Kameradschaften des Stadtkreises Halle und des Saalkreises teilnahmen, machte die Gauhinterbliebenenbetreuerin Pgn. Marquardt Ausführungen über die Arbeit der Frauen innerhalb der Frontsoldatenorganisation der Partei. Die Hinterbliebenen unserer Wehrmacht dürften immer und in allen Fragen sich der Hilfe der NSKOV. und insbesondere der Abteilung Hinterbliebene bedienen.

Sodann schilderte Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Leistikow das Werden und die Erfolge der Arbeit der NS.-Frauenschaft auf allen fraulichen Gebieten. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen der NS.-Frauenschaft und den Frauen der NSKOV. dürften zum besten beider Organisationen weitere Erfolge erwartet werden. Die Amtsmalterinnen der NSKOV. werden im besonderen ein neues großes Tätigkeitsfeld über das ihre hinaus in der Mitarbeit in der Abteilung Hilfsdienst im Deutschen Frauenwerk finden. Die Gaufrauenschaftsleiterin übernahm die Mitarbeiterinnen der NSKOV. in feierlicher Form in die Mitorbeit dieses größten sozialen Frauenwerkes aller Zeiten.

Ueber die eigentlichen Aufgaben der Abteilung Hilfsdienst im Deutschen Frauenwerk sprach dann die Gonabteilungsleiterin Pgn. Schliephak. Sie stellte in überzeugender Form die unerhörten Erfolge heraus, die auf allen Gebieten, insbesondere in der Flickbeutel-Aktion, Nachbarhilfe, Bahnhofsdienst, Luftschutz und in der Deutschen Roten-Kreuz-Arbeit erzielt werden konnten.

Die zufällig in Halle aus Anlaß einer anderen Tagung anwesende Hauptabteilungsleiterin der Abteilung Hilfsdienst von der Reichsfrauenführung Pgn. Jahn überbrachte die Grüße der Reichsfrauenführerin.

Zum Abschluß der Tagung schilderte der Gauamtsleiter im Amt für Kriegsopfer Pg. Wunderling die einzigartigen Erfolge des Führers und gab dann einen eingehenden Ueberblick über die Neugestaltung des Reichsversorgungsgesetzes nach nationalsozialistischen und soldatischen Grundsätzen. Dabei stellte er die Neuerungen heraus, die trotz des Krieges in den letzten Monaten erfolgten und eine wesentliche Besserstellung der Kriegsopfer, insbesondere auch der Hinterbliebenen, mit sich brachte.

Die Tagung wurde von Pgn. Marquardt mit dem Appell geschlossen: „Es gibt in diesem Kriege keine Etappe, sondern nur eine Front, und diese Front hört da auf, wo das letzte deutsche Herz schlägt. Hierbei ist es nicht das Entscheidende, daß ich meine Pflicht tue, sondern wie ich meine Pflicht tue."

Arbeitstagung der Kreisabteilungsleiterinnen Hilfsdienst

Anläßlich einer zweitägigen Arbeitsbesprechung der 17 Kreisabteilungsleiterinnen Hilfsdienst in unserer Gaustadt weilte die Hauptabteilungsleiterin Hilfsdienst der Reichsfrauenführung, Pgn. Lotte Jahn, selbst unter den Kreisabteilungsleiterinnen, um mit ihnen wichtige Fragen der Abteilung Hilfsdienst zu besprechen.

Jahrmarkt bis Freitag verlängert

Mit Rücksicht auf die verkürzten Oeffnungszeiten des diesjährigen hallischen Jahrmarktes hat die Stadtverwaltung einer Verlängerung des Jahrmarktes bis Freitag, den 19. April zugestimmt.

Eierverteilung

Der Oberbürgermeister veröffentlicht heute im Anzeigenteil eine Bekanntmachung über die Verteilung von Eiern in der Zeit vom 12. April bis 5. Mai 1940.

Metallspende

Die Annahmestellen für die Metallspende bei den Ortsgruppen sind täglich — außer Sonntags — von 15 bis 20 Uhr geöffnet.

Goldene Hochzeit. Am Sonnabend, dem 13. April, feiern Hermann Hartwig und seine Ehefrau Bertha Hartwig geb. Schöbel, Büschdorf, Kanenaer Str. 27, das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar ist trotz des hohen Alters sehr rüstig. Familie Hartwig ist 30 Jahre Leser der „Saale-Zeitung".

Goldene Hochzeit begehen heute der Maschinenmeister Hermann Körber und seine Ehefrau, wohnhaft Schillerstraße 29. Am 25. April feiert der Jubilar sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Warnecke, und am 1. Juli nehmt das Ehepaar Körber 33 Jahre in obengenannten Grundstück. — Am 13. April feiern Oberpostschaffner a. D. Bernhard Hellmann und seine Ehefrau Emma geb. Kieling, Barbarastraße 13, ebenfalls das Fest der goldenen Hochzeit.

Seinen 86. Geburtstag feiert morgen im Altersheim der bekannte Marionettenspieler August Arend bei bester Gesundheit.

Kraftfahrzeuge müssen versichert sein

Die Durchführungsverordnung zum Gesetz vom 7. November 1939

Durch das Gesetz über die Einführung der Pflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter vom 7. November 1939 (Reichsgesetzblatt I, Seite 2229) ist den Haltern von Kraftfahrzeugen und Anhängern die Verpflichtung auferlegt, sich vom 1. Juli 1940 ab gegen Haftpflicht zu versichern. Nunmehr ist unter dem 6. April 1940 im RGBl. I, Nr. 63, die Durchführungsverordnung zu dem Gesetz veröffentlicht.

Kraftfahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von 6 Stundenkilometern, nicht zulassungspflichtige Anhänger und maschinell angetriebene Krankenfahrstühle sind versicherungsfrei. Das gleiche gilt im allgemeinen für die selbstfahrenden Arbeitsmaschinen mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometern. Nach dem Gesetz sind die Versicherungsunternehmungen verpflichtet, den Haltern auf Antrag Versicherungsschutz zu gewähren. Zur Durchführung dieser Vorschrift bestimmt die Verordnung, daß ein Antrag auf Abschluß einer Haftpflichtversicherung als angenommen gilt, wenn er nicht innerhalb einer Frist von fünf Tagen schriftlich abgelehnt wird. Eine Ablehnung des Antrages ist nur aus den in der Verordnung bestimmten Gründen zulässig. Dem Versicherungsnehmer ist eine Versicherungsbestätigung auszuhändigen, die der Zulassungsstelle gegenüber als Nachweis für das Bestehen der Haftpflichtversicherung dient.

Die Summe, auf die eine Versicherung mindestens zu lauten hat, beträgt 100 000 Reichsmark für Personen- und 10 000 RM. für Sachschäden. Bei Personenfahrzeugen erhöht sie sich nach der Zahl der vorhandenen Plätze. Ebenso tritt eine Erhöhung bei Güterfahrzeugen ein, wenn sie zur Beförderung von Personen benutzt werden, die nicht zum Begleitpersonal gehören. Gleichgültig ist, ob die Personenbeförderung entgeltlich oder unentgeltlich, ob sie gelegentlich oder regelmäßig erfolgt. Der Abschluß der Versicherung in der vorgeschriebenen Höhe ist schon deswegen von besonderer Wichtigkeit, weil die Benutzung nicht ausreichend versicherter Fahrzeuge strafbar ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004124/fragment/page=0003

Arbeitsdienst und Ausgleichsdienst

Durch die Vereinbarung des Reichsarbeitsführers mit dem Reichserziehungsminister haben sämtliche Abiturienten und Abiturientinnen mit Studiumsabsichten vor Beginn ihres Studiums den Reichsarbeitsdienst abzuleisten. Die Einberufungen in den Reichsarbeitsdienst erfolgten zum 1. April 1940. Für die arbeitsuntauglichen Abiturienten und Abiturientinnen wird, wie es bereits bis zum Sommersemester 1939 üblich war, ein Ausgleichsdienst durchgeführt. Es ergeht daher an sämtliche Abiturienten mit Studiumsabsicht, die arbeitsdienstpflichtig sind, der Aufruf, sich sofort bei der Reichsstudentenführung, Sozialpolitisches Amt, Abteilung Arbeits-, Wehr- und Ausgleichsdienst, Berlin W 35, Friedrich-Wilhelm-Straße 22, zur Einstellung in den studentischen Ausgleichsdienst zu melden unter Beifügung des Lebenslaufes, zwei Lichtbildern und eines beglaubigten Wehrpassauszuges.

Der Ausgleichsdienst der arbeitsuntauglichen Abiturientinnen wird wie bisher bei der NSV., im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" abgeleistet. Der Einsatz endet am 31. August. Meldungen zum Ausgleichsdienst der Abiturientinnen sind sofort zu richten an: Reichsstudentenführung, Sozialpolitisches Amt, Abteilung Betreuung und Förderung für Studentinnen, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 34. Der Meldung sind beizufügen Freistellungsschein des Reichsarbeitsdienstes, Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigte Abschrift des Reifezeugnisses und ehrenwörtliche Versicherung der arischen Abstammung.

Buddhismus und Neukonfuzianismus

Ueber den Buddhismus und sein Verhältnis zum Neukonfuzianismus sprach Dr. med. Grimm vor der hiesigen Ortsvereinigung des Kyffenhbundes, womit diese ihre Tätigkeit im Winterhalbjahr beschloß. Der Redner ist als Augenarzt jahrelang im Fernen Osten gewesen und konnte aus eigener Kenntnis chinesischen Denkens, eine überzeugende Darstellung dieser bald 2000 Jahre währenden Entwicklung geben. Nach einem kurzen Hinweis auf die uralte, in China selbst entstandene, dem praktischen Leben zugewandte Lehre des Konfuzius zeigte er, wie der Buddhismus im ersten nachchristlichen Jahrhundert von Indien nach China schon nicht mehr in seiner ursprünglichen, aristokratischen, die schweren Pflichten der acht Wege fordernden Form der Weltabgewandtheit kam, sondern in der Gnade anbietenden, leichteren, „katholischen" Form. In diesem Mahayâna-Buddhismus (dem „größeren Fahrzeug" im Gegensatz zum früheren „kleineren Fahrzeug") ist der historische Buddha zum Gott geworden, der Erlösermacht schlechthin. Zwischen dem Gott und den Menschen stehen als Mittler und Heilande die Bodhisattvas, heilige Kämpfer, die für sich die Erleuchtung zwar errungen haben, aber auf die eigene Buddhaschaft verzichten wollen, um allen Lebewesen die Erlösung durch Gnade zu erwirken. Die große Masse fand hier leichter ihre religiösen Bedürfnisse befriedigt, auch bildete der Buddhismus eine Ergänzung zum bisherigen chinesischen Geistesleben, und allgemein bekannt ist ja die große Verbreitung der Tempel, Klöster und Mönche mit Religionskult und allem Dazugehörigen. Kunst und Literatur wurden befruchtet, und schließlich sogar durch die Ausbildung einer spätbuddhistischen Philosophie der Grundgehalt der altkonfuzianischen Weltanschauung bedroht. Diese neue Philosophie löste den Inhalt allen Lebens in letzte Erkenntniselemente (Dharmas) auf, die durch ein an sich sinnloses Prinzip, das Kharma nur flüchtig zusammengehalten wurden, wodurch das Trugbild eines wesenlosen Daseins entstand. In 700 Jahren ist allmählich der Buddhismus zur herrschenden Geistesmacht in China geworden, doch dann tritt ihm im Neukonfuzianismus Chinas eigentliche Seele entgegen (960—1280). Auch die alte Mystik Laodhis wird wieder lebendig. Der größte dieser Neukonfuzianer war Tschu-Hsi (1130—1200). Freilich sind diese Denker durch die Schule der buddhistischen Philosophie gegangen. Sie behielten jedoch die dem chinesischen Geist eigene intuitive Schaukraft. Der Weltverneinung setzten sie erneut die Weltbejahung entgegen. Die Ruhe der Welt kommt nach ihnen in Bewegung durch die von Anbeginn angelegte polare Spannung zwischen dem Jang und dem Jin, dem Hellen und dem Dunkeln, dem Männlichen und Weiblichen. Die Bewegung ist geordnet und sinnvoll. Alle Form hat einen Sinn, der das Reale im Wandel bleibt. An Stelle der Verwirrung erscheint immer erneute Offenbarung. Diesen tiefgriffen patriotischer Männer mußte der Buddhismus weichen und er hat seitdem seine herrschende Stellung verloren. Ein Ausblick auf die mögliche Stellung des Buddhismus in der Zukunft und sein Verhältnis zu unserem Denken beendeten die Ausführungen. Lebhafter Beifall dankte dem Redner.

Was ein möbliertes Zimmer kosten darf

Gerade jetzt ist ein steigender Kreis von Volksgenossen daran interessiert

In einzelnen Gegenden des Reiches ist es zu einer starken Zusammenballung von Arbeitern und Angestellten gekommen. Diese wieder hat eine erhebliche Nachfrage nach Schlafstellen und möblierten Zimmern zur Folge gehabt, die sich sehr schnell in einer Tendenz zu Preissteigerungen auswirkte. Bei der großen Bedeutung der Miete für die Lebenshaltung müsse derartigen Erscheinungen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Die Preisbehörden seien deshalb in letzter Zeit in wachsendem Ausmaß dazu übergegangen, besondere Anordnungen für die Mietberechnung mit möblierten Zimmern zu treffen.

Hier durchweg werden die Zimmer dabei in vier Klassen eingeteilt: einfache Zimmer — Klasse 1, bessere Zimmer — Klasse 2, gute Zimmer — Klasse 3 und sehr gute Zimmer — Klasse 4. Die für die einzelnen Klassen festgesetzten Preise betragen durchschnittlich 25 bzw. 30 bzw. 35 bzw. 40 RM. monatlich. Dort, wo infolge Zusammenballung von Arbeitern ein größerer Bedarf an Schlafstellen besteht, wird vielfach auch ein besonderer Preis für einfache Schlafstellen von 3,50 bis 4 RM. je Woche und Schlafstelle eingesetzt. Die angegebenen Preise sind Durchschnittssätze, sie werden in Großstädten etwas höher, in Kleinstädten vielleicht etwas niedriger liegen.

Für die Einstufung eines Zimmers ist nicht nur die Ausstattung, sondern auch seine Größe und Lage maßgebend. Auch etwaige, sonst in der Wohnung vorhandene und dem Mieter zur Verfügung stehende Bequemlichkeiten, z. B. Badbenutzung, müssen berücksichtigt werden. Unbedingt notwendig sei, daß in den Anordnungen genau bestimmt wird, welche Leistungen mit der Untermiete abgegolten sind. Nach den meisten Anordnungen umfasse die Untermiete neben dem Entgelt für die Zurverfügungstellung des Zimmers und der Einrichtung die Verzütung für Bedienung, Bettwäsche, Handtücher, Beleuchtung, Schuhputzen und Morgenkaffee. Werden einzelne dieser Leistungen nicht in Anspruch genommen, so müsse eine angemessene Preisermäßigung erfolgen. Das Heizen werde nach den meisten Anordnungen besonders berechnet, und zwar mit 25 bis 30 Pfennig je Heizstag.

15768 Ehestandsdarlehen in der Provinz Sachsen

Obgleich die Anzahl der ausgezahlten Ehestandsdarlehen seit Kriegsbeginn etwas zurückgegangen ist, da zahlreiche kriegsgetraute Paare vorerst noch keinen eigenen Hausstand gründen konnten, kamen im Jahre 1939 doch noch 27 228 Darlehen mehr zur Auszahlung als 1938. Auch in der Provinz Sachsen (einschl. Anhalt und ohne Kreis Ziegenrück) ist im Jahre 1939 wieder eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Und zwar stieg die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen in unserer Provinz (Gebietsstand vom 17. Mai 1939) von 14 224 im Jahre 1938 auf 15 768 im letzten Jahre an. Auf 10 000 Einwohner berechnet bedeutet dies eine Steigerung von 36,7 auf 39,1. — Die Zahl der Geburten in dem mit Darlehen geschlossenen Ehen steigt infolge der ständigen Zunahme des Bestandes solcher Ehen von Jahr zu Jahr. So wurden in der Provinz Sachsen im Jahre 1939 18 829 Kinder in mit Darlehen geschlossenen Ehen lebend geboren und eine dementsprechende Zahl von Darlehenserlassen gewährt. Das entspricht auf 10 000 Einwohner bezogen einer Zunahme von 40,8 im Vorjahr auf 46,7 im Jahre 1939. — Die Zahl der Darlehenserlasse für lebendgeborene Kinder ist besonders groß in Schlesien, Westfalen, Württemberg, Oldenburg und in der Rheinprovinz.

Die Kerze fiel um . . .

In einem älteren Wohnhaus im Norden der Stadt war im Januar das Klosett eingefroren. Der Hausmann holte den Klempner, der die eingefrorene Leitung wieder auftauen sollte. Da der Raum nur notdürftig erhellt war, nahm der Hausmann eine Kerze, die er auf den Klosettdeckel stellte. Als die Arbeit beendet war, wollte er noch kochendes Wasser holen, um den Schwimmer aufzutauen. „Lassen Sie das Licht aber nicht brennen", warnte der Handwerker. Der Hausmann aber meinte, in der nur ganz kurzen Zeit könne nichts geschehen und beide verließen den Raum. Als er aber zurückkehrte, tönte ihm schon der Schreckensruf „Feuer, Feuer!" entgegen. Die Kerze war, vielleicht durch den Luftzug beim Schließen der Tür, umgefallen und hatte auf dem Boden liegendes Papier in Brand gesetzt. Außerdem brannte ein Regal und die Tür. Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatte der Hausmann einen richterlichen Strafbefehl über 50 RM., hilfsweise 20 Tagen Gefängnis erhalten, gegen den er Einspruch erhoben hatte. Bei der gestrigen Verhandlung vor dem hallischen Richter wurde sein Einspruch kostenpflichtig verworfen.

Frohe Kinder auch im Kriege

Die Kinderlandverschickung im Rahmen der Jugenderholungspflege der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt wird auch während des Krieges durchgeführt. In viele Gaue des Reiches werden in wenige Wochen die ersten Züge mit unseren Jungen und Mädeln hinausfahren, um ihnen in Wochen der Erholung Freude und Kräftigung zu spenden. Wenn daher in diesen Tagen die NS.-Volkswohlfahrt an die Familien im Gau Halle-Merseburg mit der Bitte herantritt, durch Schenkung eines Freiplatzes die Kinderlandverschickung der NSV. zu unterstützen, dann darf es wohl kaum einen geben, der sich diesem Wunsche gerade in dieser Zeit verschließen wird. Eine gesunde und frohe Jugend muß auch im Kriege erhalten bleiben, und wir alle wollen uns nach besten Kräften darum mühen, die Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Ehrenvolle Berufung. Der z. Zt. in Halle wohnhafte Intendant i. R. des Nationaltheaters in Mannheim, Pg. Stoll, ist als Referent für Theater und Kultur der Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda im Amt des Distriktchefs Warschau ab 15. April berufen worden.

DER WEG zurück

Roman von Paul Bruse

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Tim trat an die Leute heran und tröstete sie. Vom Herrenhaus kam Maria herbei, schaute sich um und fragte Tim, ob Ottheinrich angekommen sei. Tim verneinte und bat sie, für die Obdachlosen zu sorgen. Sie sah in das Feuer. Das Sparrengebälk brach zusammen. Ein Funkenregen wirbelte in die Höhe. Der Schmied, der auf Herrensee Brandmeister spielte, verteilte die Gutsleute, die noch am Feuer standen, auf die Nachbarhäuser, um die Funken mit nassen Patschen auszulöschen.

Da raffelte auch schon die erste Nachbarspritze heran. Vier keuchende Pferde schäumten in den Zielen. Hoch auf dem ersten Handpferd saß Lotte Wenderoth.

„Spritze von Röst und zwanzig Mann — zur Stelle, Herr Gutsinspektor!" rief sie salutierend aus dem Sattel.

„Danke, Fräulein Wenderoth!" —

Der Schmied wies sie an die Schäferei. „Sie, Fräulein Wenderoth?" fragte Maria erstaunt, als die Reiterin an sie herantrat.

„Wundert Sie das so sehr? — Ich muß doch überall dabei sein."

„Haben Sie meinen Mann nicht gesehen?"

„Nein! — Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?"

Maria sah Lotte Wenderoth an, als könnte sie es nicht begreifen, daß sie es wirklich sei.

„Helfen Sie mir, die Armen unterzubringen. Wenn es Ihnen — — —"

„Keine Umstände, Frau von Treffel!"

Lotte Wenderoth nahm das kleine Kind auf den Arm, und Maria führte die weinende Frau auf den Hof. In der leerstehenden Inspektorwohnung wurden sie untergebracht.

Tim half überall kräftig mit. Auch andere Feuerwehren aus der Umgegend rasselten heran, brauchten aber nicht mehr einzugreifen. In einer Stunde war das Feuer zusammengebrochen. Unter den umgestürzten Mauern schwelte knisternd der Brand weiter.

Die Gefahr war beseitigt. Auch die Spritze von Röst stand schon zur Abfahrt bereit.

Lotte Wenderoth trat an Tim heran.

„Gehen Sie ins Haus, Herr Brodersen! — Frau von Treffel hat Hilfe nötig", sagte sie, und das Lachen war aus ihrem Gesicht gewichen.

„Danke! — Ich weiß warum!"

„Ich auch. — Wir müssen helfen!"

Sie schüttelten sich die Hände.

„Auf Wiedersehen!" rief sie ihm vom Sattel aus zu und hob die Hand.

Es war Mitternacht. Die Hofuhr schlug die volle Stunde aus. Als Tim sich umwandte, stand Maria neben ihm und sah ihn mit großen angsterfüllten Augen an.

„Wo ist mein Mann?"

„Er wird gewiß gleich kommen!" antwortete Tim.

Sie beugte den Nacken und sah auf die Glut unter den Trümmern.

„Kommen Sie, gädige Frau! — Ich bringe Sei ins Haus. Hier ist doch nichts mehr zu helfen."

Willenlos nahm sie seinen Arm und ließ sich ins Haus führen.

In der dämmerigen Halle standen sie sich gegenüber, sahen sich an und das Schweigen wollte weit werden. Ihr Mund bebte.

„Wissen Sie, wo mein Mann ist?" fragte sie.

Was sollte Tim antworten? — Sollte er seinen Kameraden verleugnen? — Er konnte es nicht. — Sollte er Maria belügen?

Für eine Sekunde huschte sein Blick unsicher zur Seite.

„Ich kann es Ihnen nicht sagen!"

Fühlte sie seine Unsicherheit? — Zuckte nicht ein Schatten um ihren Mund?

„Ich werde warten müssen", sagte sie in dumpfem Ton und setzte sich in einen der großen holzgeschnitzten Sessel.

„Sobald er kommt, schick ich Ihren Mann herein!"

„Gehen Sie nach der Brandstelle?"

„Ja!"

Tim ging zögernd hinaus, als müßte er umkehren und bekennen, so heiß brannte die Lüge. Er fühlte wie Marias Augen ihm folgten.

Vom Hof aus hörte er schon Ottheinrichs laute Stimme. Als er an den See kam, herrschte Ottheinrich gerade den Schweizer an, der ihm keine Auskunft über die Entstehung des Brandes hatte geben können und bedrückt auf die glimmenden Balken zu seinen Füßen saß. Männer und Frauen des Gutes standen im Kreis herum. Noch knisterte das Feuer in vergaltener Wut.

„Antworte nun, du, — oder ich laß dich abführen!" schrie Ottheinrich in heller Wut.

Da drängte Tim sich durch den Kreis.

„Natürlich — na, ich werd dich schon zum Reden bringen!"

„Ich habs Feuer nicht angelegt! — Mehr kann ich nicht sagen!" bekannte der Schweizer.

Tim stand vor Ottheinrich. „Der Schornstein ist undicht gewesen. Eine Funke ist durchgeschlagen und hat gezündet. — Der Mann hat keine Schuld. — Ich werde morgen in allen Katen die Schornsteine nachsehen lassen", sagte Tim, als gebe es keine andere Antwort.

„Ausgeschlossen! — Der Lump hat selbst ein Streichholz drangehalten!" fuhr Ottheinrich auf.

„Das ist nicht wahr!" sagte der Schweizer mit geballten Fäusten.

Tim klopfte ihm auf die Schulter.

„Gehen Sie zu Ihrer Frau und den Kindern. — Morgen sehen wir weiter!" sagte er, und dann faßte sein Blick den Kameraden.

„Du hättest früher kommen müssen. Maria wartet auf dich!" sagte er leise zu ihm. Die Gutsleute umringten den Schweizer.

Ottheinrich wollte aufbegehren, aber er duckte sich.

„Wir reden noch darüber!" grollte er bedrückt.

„Morgen!" wehrte Tim ab.

Ottheinrich wandte sich schroff ab, hastete über den Hof ins Haus. Er umarmte Maria und bettelte tausendmal um Entschuldigung. Von der langen Unterhaltung auf dem Landratsamt erzählte er und daß er von guten Freunden — er zählte ein halbes Dutzend auf — abgehalten worden sei.

„Ich glaube es dir!" antwortete Maria still, aber ihre Stimme hatte keinen Klang. Bittere Zweifel dämpften ihren Glauben.

„Wo sollte ich sonst gewesen sein, Kinchen? — Glaubst du, ich hätte noch Beziehungen zu Lotte Wenderoth, wie du es schon einmal geglaubt hast? fragte er lachend.

„Fräulein Wenderoth war hier und hat mir Gesellschaft geleistet.

„Nann wirds Tag!" fuhr Ottheinrich auf. Seine Backe brannte wieder.

„Sie hat die Spritze von Röst hergefahren!"

„Das sieht dem Mädel ähnlich!" lachte er heiser auf, und ließ Maria los.

„Ist Herr von Brodersen noch bei dem Feuer?"

„Wird er wohl!" weicht er aus und klingelte das Hausmädchen herbei, um sich einen Imbiß geben zu lassen.

Am andern Morgen wartete Tim lange vergebens auf seinen Kameraden. Ueber eine Stunde blieb er noch bei dem Hengst, der sich ruhig und manierlich benahm, sich sogar schon aufzäumen ließ und Tim die Hoffnung gab, daß er in kurzer Zeit sich auch reiten ließe. Endlich fuhr Tim mit dem Fahrrad auf die Felder, er hatte nicht satteln lassen. Nach einer Stunde schon kam er zurück. Maria saß im Garten, der kleine Harald spielte mit dem Kindermädchen. Tim ging ins Haus und fand Ottheinrich in seinem Arbeitszimmer. Kurz und kühl grüßten sie sich.

„Ich habe mich über dich geärgert, Tim!" sagte Ottheinrich und ein finsterer Schatten lag über seinem Gesicht. Seine Hände spielten mit dem silbernen Brieföffner.

„Du wirst dich noch öfter ärgern!" ließ Tim sich hören. Ottheinrich zog die Zornfalten auf.

„Was fällt dir ein?"

„Ich will dir nur sagen, daß ich deinetwegen nicht noch einmal lügen will."

„Lügen? — Meinetwegen?"

„Oder denkst du, daß ich nicht weiß, wo du deine berühmten Besprechungen abhältst?"

„Nun aber raus mit der Sprache!"

Ottheinrich sprang auf.

Tim berichtete in aller Ruhe, was er wußte.

„Stimmt das oder stimmt das nicht?" fragte er dann.

Ottheinrich schaute aus dem Fenster hinaus. Noch immer spielten seine Finger mit dem Brieföffner. Nun warf er ihn auf den Schreibtisch. Die Zornfalte stand steil in die Stirn hinein.

„Du spionierst also! — Ich hätte dich für klüger gehalten. Ich laß mich nicht beaufsichtigen. Das verbitte ich mir. — Was ich auf Neumolt zu tun habe, das kümmert dich gar nichts. Du bist hier Inspektor, und ich bin der Herr."

„Ottheinrich, das ist es nicht. — Ich will nur nicht lügen müssen deinetwegen."

„Dann ist es besser, daß du gehst!"

„Das habe ich erwartet!"

„Tut mir leid!"

„Mir auch!"

Sie sahen sich an.

„Ich werde Herrensee heute noch verlassen!" sagte Tim langsam. Schneeweiß schimmerte seine Stirn.

„Bitte!"

„Was soll ich deiner Frau als Grund angeben? — Lügen muß ich doch!"

Ottheinrich schwieg, trommelte mit den Fingern auf der Schreibtischplatte und biß sich auf die Unterlippe.

„Nein, Tim! — Laß die dumme Geschichte ruhen!"

Ottheinrich fand dicht vor Tim und faßte seine Arme.

„Mach doch aus einer Maus keinen Elefanten. — Mann, Tim! — Also du bleibst. Du mußt bleiben." —

„Und Maria?"

„Ach was?" —

„Ich erwarte, daß du deine Spaziergänge nach Neumolt aufgibst."

„Gut! — Tim!— Mir liegt nichts dran! — Also abgemacht!"

Ottheinrich lachte wieder und hielt Tim die Hand entgegen.

„Ich bleibe! — Du hast meine Nähe nötig!" sagte Tim klar und deutlich.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004124/fragment/page=0004

Feuertaufe in Polen

In dem Film vom Einsatz unserer Luftwaffe in Polen „Feuertaufe", bringen wir eine Unterhaltung mit dem Regisseur, Hans Bertram.

Das Arbeitszimmer Hans Bertrams in seiner schönen, ruhigen Wohnung in Westend verrät jedem der Beruf und die Neigungen seines Eigentümers. An der einen Wand prangt die kartographische Darstellung seiner Weltflüge, auf dem Bücherbord finden sich Modelle früher benutzter oder erbeuteter Flugzeuge, ostasiatische Stulpturen erinnern an den Chinaaufenthalt, und ein gerahmter, mit vielen exotischen Briefmarken und Stempeln aus aller Welt versehener Brief hält die Route jenes Fluges fest, den Bertram 1938 auf den fahrplanmäßigen Linien zurücklegte. In dieser Umgebung nimmt sich auch der aufregende Bericht über das Entstehen des Polenfilmes der Luftwaffe ganz natürlich aus.

„Bei Ausbruch des Krieges erhielt ich den Auftrag und die Vollmachten zur Schaffung des Filmes vom Einsatz unserer Luftwaffe. Ich unterstand lediglich dem OKW und hatte mit meinen Mitarbeitern jede Bewegungsfreiheit, die ich mir wünschen konnte. Nur unsere Zeit war etwas knapp bemessen: der Blitzfeldzug der achtzehn Tage verlangte von uns ein Blitztempo in der Arbeit — es galt, rechtzeitig überall dabei zu sein, wo etwas Wichtiges geschah, man mußte die Ereignisse gewissermaßen im voraus riechen, sonst kam man zu spät. Nachträglich gestellte Aufnahmen gab's bei uns natürlich nicht, es mußet alles auf den ersten Anhieb klappen.

Wir waren zusammen 27 Mann und hatten drei Flugzeuge und einen Wagenpark für die Bodenaufnahmen zur Verfügung. Eine He 111 für die Kampfaufnahmen, eine Ju 52, die uns als Transportmaschine wertvolle Dienste leistete, und einen langsamfliegenden „Storch", den wir einsetzten, wenn es galt, die Wirkung unserer Luftangriffe nachträglich durch Geländeaufnahmen zu demonstrieren. Die eindrucksvollen Bilder vom zerstörten Warschau sind beispielsweise von unserem Storch aufgenommen worden. Das war einer der wenigen friedlichen, ungefährlichen Flüge, denn damals verhandelte der Kommandant von Warschau gerade über die Kapitulation der Stadt, und die polnische Flak schwieg. Sonst ging es turbulenter zu, und von unseren Feindflügen sind manche nicht mehr lebend heimgekehrt."

Bertrams „Truppe" war bei ihrem „Feldzug ganz auf sich gestellt: unter abenteuerlichen Umständen schlug sie sich mit ihrem Wagenpark durch Polen durch und stieß überall, soweit es ging, ins unmittelbare Kampfgebiet vor. Technisch waren ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, und Bertram gesteht, daß ihm manches nicht gelungen wäre, wenn er nicht bei seinem vorigen Fliegerfilm „D III 88" so reichlich Erfahrungen hätte sammeln können. Da die polnische Abwehr verhältnismäßig schwach war, konnten während der Kämpfe Nahaufnahmen vom Flugzeug aus gemacht werden, wie sie beim Einsatz im Westen nicht ohne weiteres möglich sind. Bertram arbeitete mit fest eingebauten Kameras; für kommende Aufgaben gelang ihm die Konstruktion einer Einbauvorrichtung, die die Vibrationsschwankungen durch den Motor beinah ausschaltet und so auch empfliche Kameras mit großer Brennweite verwendbar machen wird. Während des Polenfeldzuges mußte man sich mit einfacheren Apparaten begnügen.

„Das unvergeßlichste Erlebnis war für mich der Flug über das Kampfgebiet an der Bzura, wo die eingekesselten polnischen Truppen verzweifelte und verzebliche Durchbruchsversuche machten und unsere Luftwaffe auf einem Raum von dreißig Quadratkilometern ihren Bombenregen abwarf", erzählt Bertram. „Wir starteten gegen Abend, Dämmerung senkte sich über das Land, und tief unten leuchtete der helle Feuerschein der einschlagenden Bomben und brennenden Munitionslager und Widerstandsnester. Wir haben gefilmt, bis es dunkel wurde und man nur noch den Feuerschein sah — ein gespenstischer Anblick. Durch diesen feurigen Vorhang, den unsere Flieger vor das Ufer der Bzura legten, ist niemand lebend hindurchgeschlüpft: wo unsere Luftwaffe zuschlägt, trifft sie tödlich."

17 000 Meter Film, dokumentarische, an Ort und Stelle gedrehte Aufnahmen brachte Bertrams „Truppe" vom Feldzug heim nach Berlin. Hier hat Bertram dann in engster Zusammenarbeit mit dem Schnittmeister Karl Otto Bartning dem Film die endgültige Gestalt gegeben, wobei auch Aufnahmen aus den Wochenschauen mitverwandt wurden. Man hat Bilder des Grauens und der Vernichtung nicht ausgeschlossen, sondern mit vollem Bewußtsein dort eingesetzt, wo sie hingehören: die tödliche, jeden Widerstand zerschmetternde Wirkung unserer Luftwaffe sollte klar, hart und unsentimental gezeigt werden. Mit berechtigtem Stolz erzählt Bertram, daß der Führer seinen Film fast ohne Aenderungen genehmigt hat: so wie er ist, stellt er ein einzigartiges Dokument vollbrachter Taten und eine letzte Warnung vor künftigen Schlägen dar.

Werner Klau.

Achtung auf beringte Stare

Vögel finden ins Nest zurück

Untersuchungen über das Heimfindevermögen der Zugvögel führten in den letzten Jahren vor allem in Deutschland zu bemerkenswerten Ergebnissen. Schwalben, die im Flugzeug nach Madrid, Athen und London reisten, trafen wenige Tage später wieder an ihren heimatlichen Brutstätten ein, obwohl sie nie zuvor diesen Weg geflogen waren. Auch bei anderen Arten haben sich diese Orientierungsleistungen, oft unter erschwerten Umständen, nachweisen lassen; sie übertreffen vielfach die Leistungen der Brieftauben und sind anscheinend auf eine lange Einfühlung in die vom Vogel bewohnte Landschaft zurückzuführen. In Hannover ist in diesen Tagen ein neuer Versuch, der auch für die Brieftaubenzüchtung von Wichtigkeit ist, angestellt worden. Ein Starenschwarm, der fast ein Jahr lang in geräumigem Flugkäfig ein munteres und ungefährdetes Dasein geführt hat, traf aus Winsen an der Luhe ein und wurde im Maschpark in Freiheit gesetzt. Die Vögel sollen zeigen, ob sie ihr Orientierungsvermögen gegenüber anderen freilebenden Artgenossen, die in einem Tag nach Winsen zurückflogen, durch die lange Freiheitsentziehung eingebüßt haben. Die deutschen Beringungszentralen (Vogelwarte Rossitten, Kurische Nehrung, oder Vogelwarte Helgoland) und die Naturkunde-Abteilung des Landesmuseums Hannover, die bei diesem Versuch mitgewirkt hat, erbitten hierzu die Unterstützung der Oeffentlichkeit; es ist dringend erwünscht, daß etwa beobachtete oder aufgefundene Versuchsvögel, die durch leichte Aluminium-Fußringe kenntlich sind, sogleich gemeldet werden.

Ein Film „Minna von Barnhelm". Käte Gold, Ewald Balser, Fita Benkhoff, Fritz Kampers, Theo Lingen und Paul Dahlke sind die Hauptdarsteller des Bavaria-Films „Minna von Barnhelm", der in diesen Tagen unter der Spielleitung von Hans Schweikart ins Atelier gegangen ist.

Wenn alle so vernünftig wären, ich brauchte keinen zu ermahnen!

„Bitte 5 Dosen Burnus!"
„Sie waschen wohl für ein ganzes Regiment? Meine anderen Kunden wollen auch etwas haben!"

„Burnus war schon immer sehr wirksam und man hat wenig davon gebraucht. Auch heute hat sich hieran nichts geändert — eine Dose reicht für 10 Eimer Wasser!"

„Tatsächlich — die gerade Wäsche ist fertig und es ist immer noch etwas Burnus übrig. Da sieht man auch wieder einmal, wie niedrig der Preis von Burnus im Verhältnis zum Wert ist."

Burnus

Der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung
löst den Schmutz schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus und macht gleichzeitig das Wasser weich!

Ein Wink für Hausfrauen, die Burnus schon immer verwendet haben: Bitten Sie Ihren Händler, bei dem Sie früher stets Burnus kauften, daß er Sie im Rahmen seiner Zuteilung auch in Zukunft möglichst regelmäßig mit Burnus bedient.

Sport und Leibesübungen

Punktspiele im Handball

Nachdem TSV Leuna seine Spiele alle durchgeführt hat, wendet sich das Interesse dem Tabellenzweiten Dessau-Großkühnau zu, der nach Minuspunkten mit TSV Leuna gleichsteht, aber noch zwei Spiele auszutragen hat, die ihm aber am Schluß noch Punktgleichheit mit Leuna bringen kann. Es spielen am Sonntag im Sportbereich Mitte:

SV Dessau-Großkühnau — MTV Prittitz

TSV Piesteritz — SV Concordia Delitzsch

Wenngleich Prittitz für Großkühnau auch ein schwerer Gegner ist, so trauen wir dem Tabellenzweiten doch einen knappen Sieg zu. Im zweiten Spiel halten wir Piesteritz für stärker als dessen Gast Concordia Delitzsch.

VfL Halle 96 folgt einer Einladung zu einem Freundschaftsspiel gegen den ersten Staffelmeister MTV Sömmerda in Sömmerda.

In Staffel 1 spielt: **TuS Fermersleben gegen MSC 1900 Magdeburg.**

Um die Staffelmeisterschaften im Sportbezirk

Staffel 2: KTV dürfte gegen SV Borussia kaum Siegesaussichten haben. Ob TV Diemitz gegen BSG Weise gewinnt, bleibt abzuwarten. VfR Wörmlitz aber sollte sich auch gegen den tüchtigen TV Kröllwitz behaupten. HTSV und BSG Siebel halten wir für gleichwertige Gegner.

Staffel 3: MTV Döllnitz — TV Queis und TV Dieskau — TSV Reinsdorf.

Staffel 4: SV 22 Kayna — TV Mörderling, TV Neumark — TV Kayna und BSC Reipsch gegen ATV Spergau.

Hallenradball in Reideburg

Der RV Wanderer Reideburg wurde mit Ausrichtung der für kommenden Sonntag ausgeschriebenen Hallenbezirksmeisterschaften beauftragt und bringt diese im Gaststätte „Nachtigall", Reideburg, ab 13 Uhr zum Austrag. Die Beteiligung fiel leider etwas schwach aus. Trotzdem wird es heiße Kämpfe in der Endrunde des Radballs geben. Der [illegible] Gast, wird nach Kampf doch als Sieger hervorgehen. Einige Reigen des ausrichtenden Vereins umrahmen den sportlichen Teil.

Um die Meisterschaft im Sportbezirk

Da noch eine Anzahl von Mannschaften des Sportbezirks an den Spielen um den Tschammerpokal beteiligt sind, müssen von den für Sonntag angesetzten Spielen einige ausfallen. Es ist erfreulich, daß sich von der zweiten Klasse doch einige Mannschaften bis zur jetzigen Runde durchgesetzt haben. Es ist doch immerhin eine Ehre, wenn zum Beispiel SV Rehlitz sich aus eigener Kraft ein Spiel gegen Wacker Halle, den Tabellenzweiten des Sportgaues, erkämpft hat, oder wenn der SC Eisdorf den SV 98 empfangen kann. TSG Reichsbahn erwartet im Pokalspiel SG Kanena. Ueber die übrigen Pokalspiele berichten wir an anderer Stelle.

Um die Punkte der Staffel I des Spielbezirks Halle-Saalkreis spielt

HSV Favorit — FC Eintracht

Wir halten Favorit für spielstark genug, daß er sich auf eigenem Platz gegen Eintracht nach Kampf behaupten. Ein Freundschaftsspiel tragen aus VSG Weise — Sportfreunde Reserve.

Zweite Klasse des Spielbezirks Halle-Saalkreis: Post — Morl, Halle 1910 — Tura Gröbers, VfB Schkeuditz — BSG Siebel Halle, SV Nietleben gegen Bennstedt, Schiepzig — Fortuna Zappendorf, VfL Dölau — Lieskau, Holleben-Delitz — Sportlust Teutschenthal, SG Könnern — Alsleben und Osmünde — Wehlitz 2.

Spielbezirk Mansfeld: SV Eisleben gegen Burgörner-Aldorf, BSG Eisleben — VfB Eisleben, Siebigerode — Annarode, Preußen Hettstedt — Ahlsdorf und Molmeck — Teutonia Siersleben.

Um den Tschammer-Pokal

Gibts die Ueberraschungen? — Zwei Pflichtspiele im Sportbereich

Die Tschammer-Pokalspiele 1939/40 stehen mit dem am 28. April im Olympia-Stadion stattfindenden Endspiele — wer da gegen den 1. FC Nürnberg spielen wird, haben Wacker Wien und Waldhof am kommenden Sonntag im dritten Spiele in München unter sich auszumachen — noch vor dem größten Triumph, und schon sind fast sämtliche Runden der Tschammer-Pokalspiele 1940/41 im Gange. Schon sind die drei ersten Vorrunden erledigt und längst auch die ersten Ueberraschungen bekannt, von denen ja die zum Stadtkreis Halle zählenden ersten Kreisklassenmannschaften ein Lied zu singen wissen, denn sie alle sind ja schon aus der Konkurrenz verabschiedet. Und wenn am Sonntag der Tabellenführer der Kreisklasse, SpVg. Lettin, nochmals in der ersten Zwischenrunde anzutreffen ist, so doch erst nach einer Niederlage und mit einem Sieg am „Grünen Tisch", denn die siegreichen Lieskauer hatten einen unberechtigten Spieler mit dabei. Von der Partie sind in der ersten Zwischenrunde nun auch die Sportgaumannschaften, die ihre besseren Spielerqualitäten beweisen sollen, und wobei die unterlegenen Mannschaften sicherlich mit großem Schneid an die schweren Aufgaben herangehen werden. — Pflichtspiele gibt es also im Sportgau keine, im Sportbereich Mitte jedoch deren zwei. In Dessau spielt

Dessau 05 — Pfl Halle 96

in der Rolle der Favoriten. Nach den zwölf Dessauer Toren gegen 99 Merseburg rechnet man nun allenthalben auch mit einer sicheren hallischen Niederlage, zumal in der 96er-Abwehr der linke Verteidiger Fritsche ersetzt werden muß. Wenn das jedoch die einzige Mannschaftslücke bliebe, dann wäre die hallische Elf immerhin noch so stark, um in Dessau zu einem Achtungserfolg kommen zu können. — In Merseburg spielt

SV 99 — Kricket Magdeburg

Die Leistungen der Magdeburger sind stabil geblieben und das 1:1 in Weida läßt auch die Voraussage für einen Sieg in Merseburg zu. Dann wären freilich die Merseburger endgültig dem Abstieg verfallen.

*

Von den zahlreichen Pokalspielen im Sportgau kommt in Halle nur die Begegnung

Wacker — SV Rehlitz

auf dem Wackerplatz an der Dessauer Straße zum Austrag. Kommt es da nun zu einem „Schützenfest" oder aber zu einer überraschend starken Gegenwehr der in Halle für derartige Spiele noch unbekannten Rehlitzer Mannschaft? Mit Wackers karkem Einheitsspiele ist zu rechnen, während die Zuschauer der gastierenden Mannschaft auch dann nicht die Achtung versagen sollten, wenn die Spielhandlungen nicht immer die erwünschte Reife verraten.

Die weiteren Spiele: In Lettin wird Borussia Halle gegen die Spielvereinigung einen schweren Stand haben, wohingegen der SV 98 in Giesdorf schon eher zu einem Siege kommen sollte. TV Bernburg-Neumark empfängt den VfL Merseburg und der VC Naumburg die Weißenfelser Schwarz-Gelben: das sind zwei durchaus offene Spiele. Zu einem sicheren Siege wird die Zeitzer Sportvereinigung in Meuselwitz gegen den TV kommen und auch TuR Weißenfels sollte sich gegen Blau-Gelb Burgwerben in die nächste Runde retten können. Die TuSG Bad Dürrenberg wird gegen den TSV Leuna ein gleichwertiges Spiel erreichen und gleich sind auch die Siegesaussichten im Spiel des Reichsbahn-TSV gegen die SG Kanena. Weiter spielen mit gleichen Siegesaussichten: BSV Beesenlaublingen — SpVg. Post, Wacker Helbra — SpVg. Helfta und Mansfeld-Leimbach gegen Klostermansfeld. V—k.

Meisterschaftsspiele der HJ

Am Sonnabend spielen auf dem Beiseplatz SV Nietleben und FC Ammendorf 1910 im Vorschlußrundenspiel. Aber auch im Handball fällt am Sonntag auf dem KTV-Platz bereits wieder eine Entscheidung. Hier sollen zwischen TV Dieskau und dem VfR Wörmlitz im Endspiel der neue Bannmeister des Bannes 394 Saalkreis ermittelt werden. Im Handball gibt es dann nur noch ein Freundschaftsspiel zwischen BSG Weise — SV Borussia Juniioren.

Es kommen ferner folgende Fußballmeisterschaftsspiele zur Durchführung. In Staffel A I spielen HSG Wacker — VfL 96. Wacker ist dieses Jahr nicht immer beständig. SV 98 — BSG Weise. Es ist schwer zu sagen, welche Mannschaft am Schluß einen knappen Sieg errungen haben wird. SV Borussia — Sportfreunde. Staffel A II: Gleichwertige Mannschaften sind wohl Post — SG Reichsbahn. Od Kröllwitz A 1. gegen Wacker 2. gewinnen wird, bleibt abzuwarten. Weise 2. hat gegen Favorit 1. nicht die besten Siegesaussichten. — Staffel B I: VfL 96 — Sportfreunde und Reichsbahn — SV Borussia. — Staffel B II: Wacker 2. gegen Favorit 1. und Post 1. — Kröllwitz.

Freundschaftsspiele: Wacker B 2. gegen BSG Siebel und Wacker B 3. — VfL Halle 96 B 3.

Aus meinem Sportverein

Kaufmännischer Turnverein e. V. Am Sonntag, dem 21. April 1940, 16 Uhr, findet im Vereinsheim auf dem Turnplatz eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Annahme der neuen Einheitssatzung. 2. Vorschlag zur Bestellung des Vereinsführers. — Alle Mitglieder werden erwartet.

Willi Kolbe, Vereinsführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004124/fragment/page=0005

Lebendige Geschosse fliegen gegen den Feind

Die Hand am Abzug / Der bisher härteste Schlag für die britische Flotte

PK.-Bericht von M. F. Tiddick

Wir beim Kampfgeschwader erfahren täglich und stündlich, welch furchtbare Drohung dieser Verband Tag und Nacht für England bedeutet. Wenn die Spannung der Einsatzbereitschaft über den Gefechtsständen des Geschwaders lastet, wenn sie in den Hallen und vor den Maschinen zu spüren ist, dann drängt sich der Bereich mit einer geladenen und entsicherten Waffe auf, die der leichte Druck eines Fingers jederzeit auslösen kann. Ist der Druck erfolgt, genau in dem Sekundenbruchteil erfolgt, den die Truppenführung als den geeignetsten erkannt hat, dann drängen sich am Start in aufgewirbelten braunen Staubwolken zu Ketten und Staffeln geordnet donnernd und pfeifend die schweren Kampfmaschinen. Die bunten Provellerraben recken sich wie die Spitzen eines Geschosses beim Start dem Fahrtwind entgegen, mit langem Anlauf heulen die Flugzeuge schwer tragend am Gewicht der Bomben, über das Rollfeld, heben ab und sammeln sich zum Verband. Es sind lebendige Geschosse, die nun feindwärts stürmen. Lebendig und gelenkt von dem hervorragenden Können unserer Besatzungen, denen die feinsten Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Nun sind sie im Flug. Zur vorausberechneten Minute sind sie über dem Feind, den sie vernichtend zu treffen wissen.

Jederzeit ist die einzigartige Waffe geladen. Jederzeit kann die Hand am Abzug nach dem Hahn fassen und abdrücken. Jederzeit sagen dann die Kampfmaschinen los, und jederzeit haben sie die Erwartungen erfüllt, mit denen sie von jenen Köpfen abgesandt wurden, die die Notwendigkeit und den Zeitpunkt des Einsatzes errechnen, die Aussichten und Gefahren abwägen, die uns wie die Verkörperung eherner Kriegsgesetze erscheinen, die den Befehl formen.

Die Westmächte zwangen die deutsche Führung dazu, Dänemark und Norwegen

Obstbäume jetzt spritzen!
Max Krug — Markt 16

unter den militärischen Schutz des Reiches zu stellen und dadurch die Ausweitung des Krieges von furchtbarer Tragweite zu verhindern. Das Kampfgeschwader hat an den hervorragenden Aufgaben, die hier wiederum der Luftwaffe zufielen, einen großen Anteil abbekommen. Als die beiden Einsatztage sich ihrem Ende zuneigten, als auf dem Gefechtsstand des Geschwaders nach 48stündiger, ununterbrochener, jeden Schlaf verscheuchender Arbeit die erste kleine Atempause entstand, als die Erfolgsmeldungen auch des letzten geflogenen Einsatzes in Form von Funkmeldungen hereingebracht wurden, da konnte der taktische Offizier des Geschwaders wirklich mit Recht sagen: „Das Geschwader hat's wieder geschafft!" Damit deutete er an, daß diese Tage einen außerordentlich vielsagenden Einsatz gebracht haben, dem man stets gerecht geworden war.

Es begann damit, daß am Montag schwere britische und französische Seestreitkräfte, die in Scapa Flow versammelt waren, in der Abenddämmerung von unseren Kampfverbänden angegriffen wurden. Wir flogen Stunden gegen die sinkende Sonne, unter uns die Schneelandschaft einer leuchtenden Wolkendecke, vor uns den Kometenschweif selbstgebildeter Wolken der vorausfliegenden Flugzeuge. Als das Tageslicht zu weichen begann, stießen die Verbände auf den Feind, und was schon die britische Flotte des öfteren erleben mußte, das konnten nun auch französische Streitkräfte am eigenen Leibe erfahren. Den im ganzen Nordseeraum unablässig wachsamen Augen der deutschen Kampfaufklärer war die gemeinsame Aktion der verbündeten Seestreitkräfte nicht entgangen, und der trotz heftigster Flakabwehr aller Schiffs- und Landbatterien durchgeführte Angriff traf zwei große Kriegsschiffe, darunter ein Schlachtschiff schwer und drei weitere Einheiten erheblich beschädigt und vernichtete ein feindliches Jagdflugzeug.

Das war die verheißungsvolle Einleitung der denkwürdigen Tage, an denen die Westmächte verantwortungslos und beutegierig sich anschickten, über die Nordsee nach den Neutralen zu greifen und ihnen den Krieg ins Land zu tragen. Aber während sie noch in Scapa Flow lagen und herüberschielten, wurden sie wie ein Verbrecher, der gerade die Hand mit dem Einbruchswerkzeug zum fremden Geldschrank ausstreckt, ertappt, und es fand sich einer, der ihnen auf die Pfoten schlug.

Noch vor dem Morgengrauen des folgenden Tages waren schon wieder Staffeln des Geschwaders unterwegs nach Norden. Deutsche Kriegsschiffe sichteten sie auf dem Flug, deutsche Schiffe an der norwegischen Küste. Deutsche Truppen waren im Begriff, die befohlenen Punkte zu besetzen, und den Flugzeugen fiel die Aufgabe zu, diese Aktion zu unterstützen. Ein Flugplatz bei Oslo, von dem aus die Flak auf deutsche Einheiten schoß und auf dem Jagdflugzeuge bereitstanden, wurde genommen. Zahlreiche Punkte befanden sich bereits in deutscher Hand. Deutschen Schiffen brachte das MG.-Feuer der im Tiefflug heranjagenden Kampfmaschinen Hilfe. Als die Flugzeuge des Geschwaders Horten überflogen, wurden dort weiße Fahnen gezeigt. Die norwegischen Batterien sahen die Aussichtslosigkeit einer Abwehr ein und schwiegen, die Bedienungen verließen ihre Geschützstellungen. Bereits gegen neun Uhr landete eine Staffel, die noch soeben droben und als Sicherung für die deutschen Truppen über den Batterien gewesen war, auf dem Flugplatz von Oslo, eine weitere rollte auf einem anderen Platz an der norwegischen Küste aus.

Ein blitzartiger Schlag war geführt worden, aber dieser Schlag wurde sanft und soweit wie irgendmöglich mit größter Rücksicht geführt. Anders sah jedoch der Blitz aus, der am gleichen Tag aus dem Himmel auf die Kriegsschiffe der Westmächte niederzuckte, die im großen Verband mit nördlichem und nordöstlichem Kurs dampften. Mehrere Schlachtschiffe, Schlachtkreuzer und zahlreiche leichtere Einheiten brausten mit hoher Fahrt durch das Meer, angriffslüstern und in jener beachtlichen Stärke, in der sie sich noch in diese Gewässer vorwagen. Die Rechnung war aber ohne den Wirt gemacht, und der Wirt in der Nordsee ist seit Kriegsbeginn Deutschland, vor allem die deutsche Luftwaffe.

Staffel auf Staffel startete. Westlich Bergen erschienen sie am Nachmittag hoch über den gegnerischen Schiffen. Ein tolles Kurven begann bei den Kriegsfahrzeugen, von denen die Gefahr erkannt war. Aber oben flog man die Kurven spielend mit, die Beobachter am Bombenvisier, und es pendelten kühlerne Grüße hinab, vor denen es kein Ausweichen gibt. Leichte und schwere Kaliber trafen die Schiffe. Vier Schlachtschiffe, zwei Schlachtkreuzer und zwei Kreuzer wurden getroffen, ein riesiger Truppentransporter von 20 000 Tonnen erhielt zwei Volltreffer, eine größere Einheit, wahrscheinlich ein schwerer Kreuzer, lag kampfunfähig ohne Fahrt und brannte. Insgesamt wurden auf elf Schiffen Treffer einwandfrei erkannt, ungeachtet der Bomben, die in unmittelbarer Nähe der Schiffe einschlugen und ebenfalls noch irgendwelche Zerstörungen angerichtet haben. Noch nie erhielt die britische Kriegsflotte einen so schweren Schlag von der deutschen Luftflotte. Zum erstenmal, daß sie sich in größerem Umfang in die Nordsee vorgewagt hat, wurde ihr ein Gegenstoß gegeben, den sie so leicht nicht vergessen dürfte.

So sah es am Abend des denkwürdigen Tages bei uns aus, an dem die Flugzeuge vom letzten Einsatz gegen die stolze home' Fleet zurückkehrten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich bei allen Besatzungen die Kunde von dem hervorragenden Erfolg, an dem sie alle beteiligt waren. Oben beim Geschwaderstab konnte man aufatmen, nun auch einmal an kurze Ruhe denken in dem herrlichen Bewußtsein, daß das Kampfgeschwader die hohen Erwartungen, die seinem Einsatz entgegengebracht wurden, voll erfüllt hatte, und daß es einen der glänzendsten Erfolgstage in seinem bisherigen Dasein erlebt hat.

„Rodney", „Gurkha" und „Glowworm"

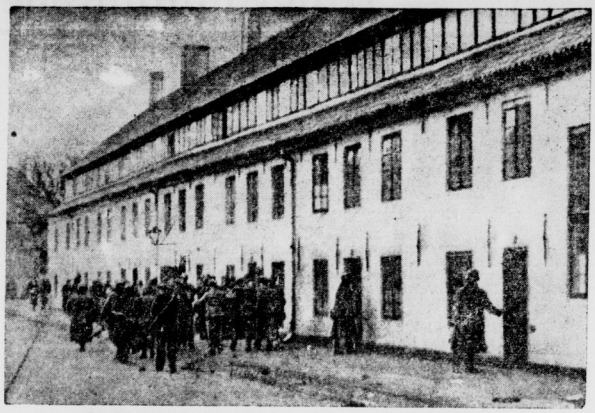
Das britische Schlachtschiff „Rodney" ist 33 900 Tonnen groß. Es hat eine Bestückung von neun 40,6 Zentimeter und zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen, ferner sechs 12-Zentimeter-, vier 4,7-Zentimeter- und 16 4-Zentimeter-Flakgeschützen sowie acht Flak-MGs. Weiter sind zwei Torpedorohre an Bord. Die „Rodney" führt zwei Flugzeuge mit. Der große Zerstörer „Gurkha" (2400 Tonnen) hat eine Bestückung von acht 12-Zentimeter-Geschützen und vier 4-Zentimeter-Flakgeschützen sowie acht Fla-MGs. und vier Torpedorohren in Vierlingsaufstellung. Zerstörer „Glowworm" (1 340 Tonnen) ist bestückt mit vier 12-Zentimeter-Geschützen, acht Flak-MGs. und acht Torpedorohren in Vierlingsaufstellung.

Island erklärt sich für selbständig

Stockholm, 11. April. Das schwedische Nachrichtenbüro meldet, daß sich die Regierung von Island für selbständig erklärt habe. Sie habe, wie die „Frankf. Ztg." mitteilt, folgende Beschlüsse gefaßt und bekanntgegeben: 1. Da die entstandene Lage es unmöglich gemacht hat, daß der König von Island seine königliche Funktion auf Grund der Verfassung ausübt, erklärt das Thing von Island, daß für die Gegenwart die Regierung Islands diese Funktion ausüben wird. 2. Mit Rücksicht darauf, daß Dänemark in der gegenwärtigen Lage seinen politischen Aufgaben gegenüber Island nicht gewachsen ist, erklärt Island, daß es diese zunächst selbst übernehmen wird.

Lodsch in Litzmannstadt umgetauft

Lodsch, 12. April. Im Auftrag des Führers ist die Stadt Lodsch nach dem General Litzmann, dem großen Heerführer des Weltkrieges und alten Mitkämpfer des Führers, in Litzmannstadt umbenannt worden. Wie erinnerlich, war General Litzmann jener große Soldat, der die Schlacht bei Brzeziny siegreich entschied.



Die Besetzung der Zitadelle in Kopenhagen durch deutsche Truppen
PK.-Brennert-Weltbild (M.)

Auf dem Vormarsch in Dänemark

Oben und unten: Deutsche Truppen auf dem Vormarsch; rechts Nach der Landung deutscher Truppen in Kopenhagen. Ein deutscher General im Gespräch mit seinen Offizieren
PK.-Bieling-Weltbild (M.)

Nach der Landung deutscher Truppen in Kopenhagen

Wenige Stunden nach dem Einmarsch hat das Straßenbild der dänischen Hauptstadt sein alltägliches Aussehen wieder aufgenommen.
PK.-Haacke-Weltbild (M.)

Unser Bild zeigt ein Sunderland-Flugzeug, eins der sogenannten „Fliegenden Schlachtschiffe" Englands. Das Oberkommando der Wehrmacht konnte an zwei aufeinanderfolgenden Tagen bekanntgeben, daß je eine dieser Maschinen über den Shetlandinseln und über Oslo abgeschossen wurden.
Weltbild (M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004124/fragment/page=0006

Arbeit und Wirtschaft

Wie wird der Krieg bezahlt?

Von Ministerialdirektor Lange

Im Gegensatz zum Weltkrieg hat das nationalsozialistische Reich auch auf wirtschaftlichem Gebiet rechtzeitig gerüstet. Diese Tatsache stellt das Mitglied des Reichsbankdirektoriums, Ministerialdirektor Kurt Lange, an die Spitze einer Betrachtung über die Frage, wie der Krieg bezahlt wird. Der Veröffentlichung dieses Aufsatzes in der Zeitschrift „Wille und Macht“ entnehmen wir folgendes:

Die Erfahrungen des Weltkrieges hätten uns gelehrt, daß die Deutsche Reichsbank als Kriegsfinanzierungsquelle in entscheidendem Umfang nicht in Frage kommen dürfe, damit die Währung nicht gefährdet wird. Natürlich könne auf die Hilfe der Reichsbank nicht verzichtet werden; aber sie werde nicht zur Trägerin der Kriegsfinanzierung gemacht, sondern nur für Ueberbrückungskredite in Anspruch genommen. Außerdem sei unsere Währung noch durch besondere Sicherungen geschützt, nämlich durch eine scharfe Kontrolle der Preise und Löhne und durch eine Devisenbewirtschaftung; denn wir kennen die Bedeutung eines stabilen Geldwertes für die Wirtschaft und das Volk und würden die Wiederkehr einer Inflation niemals zulassen.

Die sicherste und gesündeste Kriegsfinanzierungsmethode sei zweifellos die Einführung von Kriegssteuern. Diesen Weg hatten wir denn auch in Deutschland schon im September 1939 durch die Kriegswirtschaftsverordnung beschritten, die u. a. einen Zuschlag auf die Einkommensteuer sowie Zuschläge auf die Verbrauchssteuern einführte. Die Steuerpolitik habe nicht nur den Zweck, dem Staat die zur Kriegführung erforderlichen Geldmittel zu verschaffen, sondern sie verhindere auch, daß in der Heimat Kriegsgewinne gemacht werden, während der Soldat an der Front sein Leben einsetzt.

Nun seien aber der Aufbringung der Kriegskosten durch Steuern gewisse Grenzen gezogen. Die Belastung des einzelnen Volksgenossen dürfe nicht so weit gehen, daß er die Freude an der Arbeit verliert oder gar in seiner Existenz bedroht wird. Auch den wirtschaftlichen Betrieben dürften nicht die Reserven weggesteuert werden. Wenn daher davon abgesehen werde, auf dem Wege der Steuererhöhung die Kriegskosten restlos zu decken, müßten wir dafür sorgen, daß auf anderem Wege Mittel für die Deckung des Kriegsbedarfs frei werden. Jeder, der Geld besitzt, um eine Sache zu kaufen, von diesem Kauf aber Abstand nimmt und das Geld spart, fördere die Produktion kriegswichtiger Güter. Je mehr gespart wird, desto besser sei die Ausrüstung unserer Soldaten, desto besser seien die Waffen und desto größer natürlich auch die Erfolgsaussichten. Die Spareinlagen seien seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler, der den deutschen Sparer wiederholt seinen Schutz zugesagt habe, besonders stark angestiegen. Heute aber sei Sparen obendrein nationale Pflicht. Es genüge nicht etwa, die Beträge, die wir durch die Rationierungsmaßnahmen erzwungenerweise erübrigen, zurückzulegen, wir müßten darüber hinaus auch von Aufwendungen absehen, die nach wie vor möglich sind.

Was die Briten verlieren

Der englischen Kriegswirtschaft wird nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Dänemark und Norwegen die Warenzufuhr aus dem skandinavischen Raum unterbunden. Das ist ein erheblicher Verlust für England, denn die nordischen Länder hatten bisher einen großen Teil ihres Warenüberschusses an England abgegeben. Norwegen sandte den britischen Inseln 23 v. H. seiner Exportwaren, Schweden etwa 35 v. H. und Dänemark rund 55 v. H. Nachdem England bisher schon die baltischen Staaten als Lieferant (und zugleich als Bezieher) verloren hatte, ist der abermalige Handelsverlust nicht leicht auszugleichen. Die skandinavischen und die baltischen Länder bestritten zusammen rund 11,1 v. H. der englischen Einfuhr. Berücksichtigt man, daß die englische Warenversorgung aus europäischen Ländern überhaupt nur 33,4 v. H. der britischen Gesamteinfuhr ausmacht, so wird mit der Schließung des nordischen Wirtschaftsraumes ein Drittel der europäischen Einfuhr Englands abgedrosselt

Warenmäßig stellt die Abtrennung des skandinavischen Raumes eine ebenso ernste Einbuße für England dar. Norwegen lieferte den Engländern Holz, Zellstoff und Papier, Eisenerze und Aluminium, dazu Fischereierzeugnisse. Schweden sandte Holz, Zellstoff, Eisenerz und Stahlwaren. Dänemark versorgte den englischen Frühstückstisch mit Eiern, Butter und Speck, wie überhaupt in der Ausfuhr Dänemarks Lebensmittel und Getränke an erster Stelle stehen. Deutschland ist immer schon neben und vor England der wichtigste Kunde der nordischen Wirtschaft gewesen.

Die Bedeutung des skandinavischen Wirtschaftsraumes wird durch wenige Ziffern klar: 1938 betrug Schwedens Einfuhr 1295,6 Mill. RM., die Ausfuhr 1152,4 Mill. RM. Dänemark verzeichnete im gleichen Jahr eine Einfuhr von 885,4 Mill. Reichsmark, während die Ausfuhr den Wert von 841,5 Mill. RM. erreichte. Norwegen wies 1938 eine Einfuhr von 719,4 Mill. RM. und eine Ausfuhr von 471,6 Mill. RM. auf; der Ausgleich der norwegischen Handelsbilanz erfolgt durch die staatlichen Einnahmen aus der Handelsflotte.

Kleines Feuilleton

Deutsche Musik begeistert in Schweden. Mittwochabend fand in Gotenburg ein Konzert der Berliner Philharmoniker statt, das sich zu einem vollen Erfolg gestaltete. Die deutschen Künstler, die unter Stabführung von Eugen Jochum ein auserlesenes Programm zu Gehör brachten, ernteten stürmischen Beifall.

Knud Hamsun-Ehrung. Das Hessische Landestheater in Darmstadt, an dem vor zwanzig Jahren die deutsche Uraufführung des Schauspiels „Königin Tamara“ von Knut Hamsun stattgefunden hatte, brachte anläßlich des 80. Geburtstages des großen Dichters das Werk in neuer Einstudierung und Ausstattung heraus.

Uraufführung in Leipzig. Im Leipziger Alten Theater wird in dieser Spielzeit noch die Komödie des ungarischen Dichters Nikolaus Asztalos „Die Nacht in Siebenbürgen“ in der deutschen Bearbeitung von Friedrich Schreyvogel uraufgeführt werden.

Verdunkelungspapier mit Druckknopfleiste Gummi-Bieder

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H., Halle. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H., Halle, Große Brauhausstraße 16/17.
Hauptschriftleiter: i. V. Fred M. Franke. Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Fred M. Franke; für Lokales: Berthold Eichhorn; für Provinz und Sport: Herbert Kunze; für Handel: i. V. Herbert Kunze; für Frauenfragen und „Hamsterkasten“: Frieda Seidler; für Unterhaltung: Helene Rahms. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter Anzeigenleiter: Martin Pusch. Sämtlich in Halle.

Familien-Nachrichten

Am 9. d. M. verschied der Ruhegehaltsempfänger, der Brauer

Theodor Franke

Dem Verstorbenen, der 27 Jahre lang unserer Gefolgschaft angehörte und in treuer Pflichterfüllung seinen Dienst in unserem Betriebe versah, werden wir ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft.

Möbel schöne Form gute Auswahl Rusche 7 Gr. Klausstraße

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Straße 5

Mey-Kragen 1 Stück 0,21 RM.
Ago-Kragen 1 Stück 0,10 RM.
H. Schnee Nchf. Halle, Gr. Steinstr. 84

Stellen-Angebote Männlich

Buchbinder
für leichte Prägearbeiten zum sofortigen Antritt gesucht
Blumengroßhandlung **Hermann Voß**
Albert-Dehne-Straße 7

Facharbeiter und Hofarbeiter
stellen ein
Büsscher & Hoffmann AG.
Dachpappenfabrik - Teerdestillation
Halle (Saale) 2

Metallschleifer Maschinenarbeiter Arbeitsbursche
zum Anlernen für Maschine sofort gesucht.
Friedr. Becker & Co., Metallwarenfabrik
Halle (Saale), Kl. Brauhausstraße 11

Verheirateten Melker der d. Schweinestall mit übernimmt, z. 1. Mai gesucht. Kurt Küster, Mühlengut Tornau bei Düben (Mulde).

Verheirateter Geschirrführer dessen Frau ½ Tage mitarbeitet, gesucht. Erich Schober, Räther, Tel. Schwittersdorf 326.

Geschirrführer dessen Frau mitarbeitet, gesucht. Köster, Drobitz über Halle-S.

Verheirateten Geschirrführer stellt ein. Max Reinicke, Burgsdorf, Bahn: Halle—Hettstedt.

Telephonisch unter Nr. 274 31 werden Anzeigen entgegengenommen.

Kaufgesuche

Alt- Silber Gold Altes Silbergeld kauft laufend Juwelier Walter Ecke Hauptpost Gen. Besch. 40/769

Stellen-Gesuche Weiblich

Junges Mädchen 18 J., sucht zum 15. April oder 1. Mai Stellung als Hausgehilfin (gute Behandlg.). Zuschriften an Karl Schmidt, Hohenmölsen (üb. Weißenfels), Neumarkt 4.

Das gute Vollkorn-Brot von Butter-Krause

Stellen-Angebote Weiblich

Hausmädchen oder unabhängige Frau, die zu Hause schlafen kann, in angenehme Dauerstellung gesucht. Neumarktschützenhaus, Harz 41.

Junges, nettes Mädchen mit etwas Kochkenntnissen und Interesse für Geflügel zur Unterstützung d. Hausfrau in größer. Gutshaushalt z. 15. Mai oder spät. gesucht. Es ist Gelegenheit gegeben, sich in allen Zweigen d. Haushaltes unt. Leitung d. Hausfrau weiter auszubilden. Drei Hausgehilfinnen vorhanden. Saubere Handschrift erwünscht, da etwas schriftl. Arbeiten zu übernehmen sind. Frdl. Angebote m. Altersangabe, Zeugnisabschrift., Bild u. Gehaltsansprüchen unter R 397 an die Gesch. d. Ztg.

Aufwartung gesucht, möglichst wochentags 4—5 Stunden. H. Wittenberg, Kurfürstenstr. 73.

Junges Mädchen f. Landwirtschaft f. sofort gesucht. Richard Pretzsch, Reideburg, Sagisdorfer Str. 7

Hausmädchen oder Pflichtjahrmädchen für Haushalt gesucht. Frau M. Möbius, Gastwirtschaft, Rabutz üb. Delitzsch

Kantinenhilfe für Verkauf und Haushalt gesucht Kantine Tröbler, Wörmlitz, I. Flak 33.

Laufmädchen f. sofort gesucht. Geiststraße 35, Laden.

Hausgehilfin wird gesucht. „Bodensteiner Gaststätten“, Leipziger Str. 53

Stütze Für 4-Personenhaush. wird eine vertrauenswürdige Stütze in gute Dauerstellg. für sofort oder später gesucht. Bildangeb. oder zu melden bei Rudolf Hofmann, Seydlitzstr. 16.

1 Zimmermädchen 1 Küchenmädchen zum 15. April oder später ges. Sanatorium Hohentanneck, Sülzhayn (Südharz).

Suche für sofort **Frau oder Mädchen** Heinrich Sander Restaurant „Sedan“ Am Steintor 16

Bei jeder Gelegenheit hilft eine Kleine SZ.-Anzeige.

Für meine Werksküche suche ich zum sofortigen Antritt
Kochfrau
mit guten Kenntnissen und Erfahrungen im Küchenbetrieb
G. L. Eberhardt
Maschinenfabrik
Reideburger Straße 16/20

Spüren Sie das Frühjahr in Füßen und Beinen
dann müssen Sie etwas dagegen tun. Lassen Sie Ihre Füße unverbindlich bei uns prüfen. Unsere Fußbandagen, Einlagen und Gummistrümpfe haben schon vielen geholfen.
Klappenbach
Gr. Ulrichstraße 36, Leipziger Straße 61
Krankenkassen-Lieferungen!

Die Auftraggeber von Zifferanzeigen können wir in keinem Falle nennen. Bewerbungen auf Zifferanzeigen müssen also immer schriftlich erfolgen

Vermietungen

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Körnerstr. 38, pt., links.

Tiermarkt

Rassetauben Kauf, Verkauf, Tausch. Taubenzentrale Brunoswarte 25.

Mittleren Zugesel zu kauf. gesucht. Siegelsdorf Nr. 7

Kleine SZ.-Anzeigen bringen Käufer ins Haus.

Verloren

1 Handschuh braun, auf dem Jahrmarkt verloren. Bitte frdl. abzugeben gegen Belohnung Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6.

Etui mit Füllfederhalter und Bleistift am 12. 4. 1940 Paul-Berck-Str. verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Rosche, Schkopauer Weg 84.

Amtliche BEKANNTMACHUNGEN

Eierverteilung

In der Zeit vom 12. April bis 5. Mai 1940 werden auf den Abschnitt a der jetzt gültigen Reichseierkarte zwei Eier an den Versorgungsberechtigten ausgegeben.

In der Zeit vom 19. April bis 5. Mai 1940 werden auf den Abschnitt b der jetzt gültigen Reichseierkarte ebenfalls zwei Eier an den Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen
— Provinzialernährungsamt —

Veröffentlicht:
Halle, den 12. April 1940.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle.

Deutsches Berufserziehungswerk Kreis Halle-Stadt Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 21989

Bauingenieure und Architekten

Mitte April 1940 beginnt die 3. Vortragsreihe über Eisenbetonbau (durchlaufende Träger mit ungleichen Stützweiten und Rahmen) unter der Leitung des Verwaltungs-Baurats Pg. Nösse, Halle (S.). Die Dauer ist auf 10 bis 12 Abende bemessen und wird fortlaufend jeden Montag in der Zeit von 20 bis 22.30 Uhr durchgeführt. Die Teilnehmergebühr wird je nach der Anzahl der Beteiligung festgesetzt. Die Vorträge finden im Deutschen Berufserziehungswerk, Halle (S.), Gustav-Nachtigal-Straße 11 (Zeichensaal), statt. Anmeldungen sind an die obige Dienststelle zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004124/fragment/page=0007

Das Menetekel von Giurgiu

Der englische Anschlag auf der Donau galt der Sperrung des „Eisernen Tores"

Von unserem Berichterstatter

(Schm.) Bukarest, im April.

In Rumänien hat die blitzschnelle Aktion des Führers zur Rettung des Nordens um so größeres Aufsehen erregt, als ja gerade auch dieses Land unter den Kriegsausweitungsplänen Englands zu leiden hat. Die sensationelle Aufdeckung des riesigen Waffen- und Sprengstofftransportes in Giurgiu, die die vom Secret Service geplante Zerstörung der Lebensader Rumäniens, nämlich die Unpassierbarkeit der Donau, vereitelte, hat alle Volkskreise in den Donaustaaten wachgerüttelt. Im Strudel der Ereignisse sind die näheren Umstände des vereitelten britischen Attentats auf die Donauschiffahrt naturgemäß nicht so zur Geltung gekommen, wie sie es im Hinblick auf ihr beabsichtigtes Ziel verdient hätten. Es lohnt sich daher, näher darauf einzugehen:

Das noch rechtzeitig entdeckte Material des britischen Waffentransportes läßt keinen Zweifel darüber, daß dieser Anschlag der Sperrung des „Eisernen Tores" in erster Linie gegolten hat. Durch diese enge und hohe Felsenpforte zwängt sich die Donau, bevor sie die rumänischen Handelsstädte und die bulgarischen Häfen erreicht. Wenn der Anschlag gelungen wäre, so hätte das zu einer empfindlichen Störung des Handels von Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und Ungarn sowie zu großen Verwüstungen weiter Landstriche dieser Nationen führen müssen. Schon seit einiger Zeit tauchten unkontrollierbare Meldungen aus Belgrader Quellen auf, die von einer Sprengung des Kazan-Passes am Eisernen Tor durch die Engländer zu berichten wußten. Diese Gerüchte sind durch die Tatsachen von Giurgiu mehr als bestätigt worden, und sie beweisen darüber hinaus aller Welt, daß sie im November und Dezember v. J. beobachteten geheimnisvollen Brände rumänischer Oelraffinerien zweifelsfrei durch britische Agenten und Mittelsmänner entzündet worden sind. Erst die besondere Bewachung dieses Gebietes durch die rumänische Regierung hat diesem gefährlichen Treiben ein Ende bereitet.

Wie frivolos die Engländer ihr Kriegsziel auf dem Balkan durchführen, wird jetzt um so sichtbarer, wenn man sich daran erinnert, wie London sich damals nach der Belgrader Konferenz beeilt hatte, heuchlerisch zu versichern, daß der auf dieser Konferenz von allen Balkanstaaten aufs neue manifestierte Neutralitätswille angeblich auch dem aufrichtigen Wunsche Englands entspräche. Noch vor wenigen Tagen ließ das Foreign Office durch seine amtlichen Vertreter ausdrücklich noch einmal seine friedlichen Absichten betonen, als die verdächtigten Dampfer bei Sulina lagen.

Schon im Dezember versuchte England rumänischen Frachtraum auf der Donau um jeden Preis zu mieten und brachzulegen, was nur in ganz geringem Umfange gelungen war. Aber auch dieser bescheidene Erfolg wurde praktisch unwirksam gemacht durch eine Verfügung des rumänischen Luftfahrt- und Marineministers, nach der die Auflassung von rumänischem Frachtraum verboten wurde. Die Engländer wiederum ließen sich in ihren Plänen nicht stören und versuchten, diese Verordnung zu umgehen, indem sie vor einigen Tagen den gecharterten Kähnen die Order erteilten, ihre Heimathäfen mit einer Scheinladung in Richtung Stambul zu verlassen, wo sie wohl bis zum Kriegsende verankert liegen bleiben und verrotten sollen. Ferner versuchten sie, Steuerleute und Lotsen wegzuheuern, indem sie ihnen geradezu phantastische Summen anboten, wenn sie sich verpflichteten, ihre Arbeit für eineinhalb Jahre aufzugeben.

Auch dieser Plan ist an der Wachsamkeit und Loyalität der amtlichen Stellen bisher gescheitert, und die Internationale Donaukommission hat den Lotsen mit Entzug der Pension gedroht, wenn sie sich von Engländern für diesen Plan der Störung des Donauhandels kaufen lassen. Dieser Plan hat allerdings eine Folge gehabt, die wiederum nicht Deutschland trifft, sondern das rumänische Volk, das ja angeblich auch zu den „Schützlingen" Mister Chamberlains zählt; denn durch die britischen Offerten ist eine Lohnbewegung auf der Donau und eine Steigerung der Frachtsätze ausgelöst worden, was wiederum zu einer Erhöhung der Preise für Einfuhrwaren, unter deren Verteuerung Rumänien sowieso schon zu leiden hat, führt.

*

Bereits einige Tage vor den englischen Vorbereitungen für den Anschlag auf die Donauschiffahrt und das Eiserne Tor waren einige Engländer in Budapest über die geplanten Vorgänge orientiert. Jetzt wurden zwei Engländer von der ungarischen Polizei als Mitwisser verhaftet.

Es nieste aus dem Kupferkessel

Die „beschlagnahmte" Schwarzbrennerei / Eine dramatische polizeiliche Razzia

Die Aufhebung einer Schwarzbrennerei in einer norwegischen Kleinstadt nahm einen dramatischen Verlauf. Die Polizisten drangen überraschend in das Haus ein, dessen Besitzerin die ganze Umgegend mit verbotenerweise fabriziertem Schnaps versorgte. Beobachtungen hatten ergeben, daß die Schwarzbrennerei sich in ihrer Wohnung befinden mußte. Alle Ausgänge, auch die Fenster, wurden bewacht, so daß der Vogel gefangen werden mußte. Im Keller fanden die Beamten die gut ausgestattete Schwarzbrennerei, deren Geräte beschlagnahmt und auf einem Lastwagen zur Polizeistation geschafft wurden. Die Besitzerin aber blieb unauffindbar. Mit langen Gesichtern saßen nachher im Polizeirevier die Beamten vor den Brenngeräten, als sie plötzlich ein seltsam klingendes Niesen aufhorchen ließ. Es kam aus dem geschlossenen Kessel, der im Keller beschlagnahmt worden war. Die nähere Untersuchung und Oeffnung des Kessels löste das Rätsel des spurlosen Verschwindens der Schwarzbrennerin. Sie hockte in unbequemer Haltung in dem Kessel und war mit ihm zugleich „beschlagnahmt" worden.

Finnland ohne Fensterscheiben

In den finnischen Städten sind während der russischen Bombardements beinahe alle Fensterscheiben geplatzt, und die geringen Glasvorräte reichten nicht entfernt aus, um Ersatz zu schaffen. Die größte Glasfabrik des Landes in Lahti war während des Krieges stillgelegt. Die Bewohner der fensterscheibenlosen Häuser haben bisher einen recht unangenehmen Winter durchlebt, aber jetzt schöpfen sie neue Hoffnung. Die Glaswerke in Lahti haben soeben den Betrieb wieder aufgenommen und fabrizieren Fensterscheiben, nichts als Fensterscheiben.

Dienstag, den 9. April, verließ ein Transport von 705 Juden auf zwei jugoslawischen Dampfern, die in Preßburg angelegt hatten, die Slowakei. Den Transport hatte ein jüdischer Turnverein organisiert.

Deutsche „Tiger" auf Jagd

Der Abschuß des „Sunderland"-Flugbootes

PK.-Bericht von R. Cu.

Am Morgen des Dienstag waren die ersten deutschen Flugzeuge des „Tiger"-Geschwaders auf dem Flugplatz von Oslo gelandet und hatten nach Ueberwindung des aufflackernden Widerstandes den Platz belegt. Den ganzen Tag landeten dann laufend Kampfflugzeuge und Kuriermaschinen. Alles verlief vollkommen planmäßig. Plötzlich erschien wieder ein großes Flugzeug, das zunächst als eine viermotorige deutsche Maschine angesprochen wurde. Die deutschen Jäger auf dem Osloer Flugplatz unterhielten sich daher in Seelenruhe weiter. Erst als das Flugzeug näher kam, rief plötzlich einer: „Mensch, das ist ja ein viermotoriges Sunderland-Flugboot, eine englische Maschine!" Sofort eilten Oberleutnant H. und sein Rottenkamerad Leutnant L. zu ihren Jagdmaschinen. Hinein, Start und dem Gegner nach war eins.

Gegen unsere schnellen Messerschmitt-Jäger hatte der Engländer natürlich keine Chance. Etwa 15 Kilometer vom Osloer Flugplatz entfernt waren die Jäger bereits auf Schußweite am flüchtenden Feind. Der wollte sein Dasein allerdings so teuer wie möglich verkaufen und schoß wie ein Verserker aus allen Rohren. Das schreckte aber die deutschen Jäger nicht. Beim ersten Anflug erhielt der Engländer schon eine Trefferserie; beim zweiten beschoß Oberleutnant H. das Flugboot mit solchem Erfolg, daß es plötzlich in der Luft förmlich auseinanderbrach. Ein Mann der Besatzung versuchte mit dem Fallschirm abzuspringen, zerschellte aber am Boden. Damit fand die britische Aufklärung über Oslo ein rasches Ende.

Bewährte He 111

Selbst bei 200 Einschüssen standgehalten

Seestadt Rostock, 8. April. Der Kommodore des siegreichen Löwengeschwaders, Oberst Fuchs, hat an den Schöpfer des bewährten deutschen Flugzeuges He 111, Prof. Heinkel, ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm und den Gefolgschaftsmitgliedern seiner Werke seinen Dank für die ihm übermittelten Glückwünsche ausspricht und das unbegrenzte Vertrauen seiner Mannschaft zur Werkarbeit und Standfestigkeit der He 111 betont, die „uns Flüge durchführen läßt, die man vor dem Kriege wohl kaum für möglich gehalten hätte". Oberst Fuchs weist in seinem Schreiben darauf hin, daß Flugzeuge noch etwa 1000 Kilometer zurückgelegt hätten, die durch Feindeinwirkung 200 (zweihundert) Einschüsse aufzuweisen gehabt hätten.

Stadttheater Halle

Heute, Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr
Erstaufführung!
Auf der grünen Wiese
Operette von Jara Benes

Sonnabend, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Saison in Salzburg
Operette von Fred Raymond

Heute u. morgen
20 Uhr, Stadtschützenhaus
Tanzgruppe Staatsoper Berlin
Karten in den bekannten Verkaufsstellen sowie im **Theaterring**, Barfüßerstr. 7 und an der **Abendkasse**

Schönen
Schmuck
können Sie auch heute noch von meinem Lager bekommen. Sie brauchen mir nur das fast in jedem Haushalt und in jedem Schmuckkästchen halb vergessen herumliegende Altgold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold usw. zu bringen. Ebenso kaufe ich alles Silber, Silbergeld und altes Doublé. Brillengestelle usw.
Juwelier Tittel
Gen. Nr. A+C 40/5123
Halle (S.), Schmeerstraße 12.

Rialto
Waisenhausring
Ab heute
ein herrliches Lustspiel!
Hier wird gelacht
geliebt, geschwindelt, daß es nur
so eine Freude ist!

Drünter und Drüber
Eine tolle Verwechselungs-Komödie voller Witz und spritzigen Pointen mit
Theo Lingen
Paul Hörbiger - Hilde Krüger - Fita Benkhoff
Johannes Riemann
Kulturfilm — Wochenschau
Werkt. 4.00 6.00 8.30 Uhr
Sonnt. 3.30 6.00 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1a
Ruf 33440.
Heute Freitag b. Montag
Sybille Schmitz
Albrecht Schoenhals
Maria v. Tasnady
Bernhard Minetti, Hans Leibelt
Hansi Arnstaedt, Paul Bildt,
Paul Otto, Dorit Kreysler
in dem interessanten Großfilm:
Die Frau ohne Vergangenheit
Ein packendes Frauenschicksal — abenteuerlich — spannend, ein Film, der ein dramatisches Thema anfaßt! Eine Frau hat ihr Gedächtnis verloren und erlebt in zeitloser Gegenwart ein neues Schicksal.
Neue Wochenschau - Kulturfilm
4.00 6.10 8.20 Uhr
Jugendliche nicht zugelass.

Sonntag nachmittag 2 Uhr
Jugend-Vorstellung
Shirley Temple
Der Liebling aller in dem reizenden Film:
Shirley Ahoi!
und Beiprogramm.

Kompl. Eßservice und Kaffeeservice
Porzellan erster Firmen, sowie
postfreie Bestecke
sofort nur an Private zu liefern
Postkarte genügt. Vertreterbesuch.
Ell-Angeb. an Heinz Zetzmann, Hotel Stadt Bremen.
Zahlungserleichterung bis zwölf Monatsraten.

TROLI
Ab heute bis Montag
Wer küßt Madelaine?
Wann haben Sie das letzte Mal so richtig und froh gelacht? Denken Sie nicht lange nach, besuchen Sie diesen Film.
KULTURFILM und WOCHENSCHAU
Sonntag ab 2 Uhr große Jugendvorstellung
Paf und Pafachon
Mit Pauken und Trompeten
Anfangszeiten: Sonntags: 2.00 4.00 6.00 8.30 Uhr
Wochentags: 6.00 8.30 Uhr

Um vielfach geäußerten Wünschen aus unserem Leserkreise Rechnung zu tragen, haben wir eine
Rechtsberatungsstelle
für die Bezieher der „Saale-Zeitung" eingerichtet. Die erste Sprechstunde findet am
Sonnabend, 13. April, von 9—10 Uhr
vormittags in unserer Hauptgeschäftsstelle Rannische Str. 10 statt. Unser juristischer Mitarbeiter gibt unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Rechts- u. Steuerfragen. Die Bezugsquittung ist mitzubringen.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Dienststunden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 8.30 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.

Veranstaltungen

Einmaliges Gastspiel der Staatsschauspielerin Olga Tschechowa in ihrem erfolgreichen Kurzlustspiel „Die Frau ohne Furcht" und das hervorragende künstlerische Programm. Montag, 15. April, 20 Uhr, im Stadtschützenhaus. Karten von 1.— bis 3.50 RM. nur KdF.-Kartenverkaufsstelle I, Große Ulrichstraße 26, und KdF.-Theaterring, Barfüßerstraße 7.

KdF.-Sammlergruppe. Nächste Tauschzusammenkunft Sonntag, 14. April, vormittags 9.30 Uhr, im „Bauernheim", Franckestraße. Allen Briefmarken- und Münzensammlern ist hier Gelegenheit zum Tausch geboten. Auch WSB.-Plakaten-Sammler werden hier Tauschfreunde finden.

Theaterring

Die Tanzgruppe der Staatsoper Berlin gibt heute, Freitag, und morgen, Sonnabend, 20 Uhr, im Stadtschützenhaus ein zweitägiges Gastspiel. Um auf allen Plätzen gut sehen zu können, wird die Bühne erhöht. Karten in den bekannten Verkaufsstellen.

Volksbildungsstätte

Gutenberg: Toni Rothmund liest aus ihrem Gutenberg-Roman „Der unsichtbare Dom" heute, Freitag, 20.15 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1. Eintritt 0,30 RM.

Wehrpolitik und neues Wirtschaftsdenken. Ueber dieses Thema spricht der Stoßtruppredner der NSDAP., Parteianwärter Dr. Friedingsdorf (Köln), im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, am Montag, 15. April, 20.15 Uhr. Eintritt 0,30 RM.

Dichterlesung Pg. Walter Britting unter Mitwirkung von Felix Laurich (Violine) und Günther Weißenborn (Klavier) am Dienstag, 16. April, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1. Eintritt 0,50 RM.

Dr. Colin Roß spricht am Sonnabend, 27. April, im Thaliatheater über das Ergebnis seiner letzten Weltreise (mit Lichtbildern): „Das neue Asien." Karten zu 1,— RM., 1,50 und 2,— RM. rechtzeitig besorgen.

Beginn des Sommerarbeitsabschnittes 15. April 1940:

A. Fremdsprachen-Kurse: Italienisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Russisch (andere Sprachen nach Bedarf). Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene (Mindestteilnehmerzahl 10).

B. Kurse in Deutsch: Gutes und fehlerfreies Deutsch, Stilfehre für den praktischen Gebrauch in Wort und Schrift, Rechnen für jedermann (Mindestteilnehmerzahl 10).

C. Arbeitskreise: Photographieren für Anfänger und Fortgeschrittene, Freihandzeichnen, Arbeiten in Pappe, Holz und Metall, Modellieren und Formen nach Gegenstand und lebendem Modell (Mindestteilnehmerzahl 15).

Gebühren für Sprachkurse und Arbeitskreise 6,— RM. für je 10 Abende.

Musikschule der Volksbildungsstätte

A. Gruppenunterricht: Klavier 8,80 RM. für je 8 Stunden, alle Orchesterinstrumente (Streich-, Holz- und Blechinstrumente) 8,— RM. für je 9 Stunden. Blockflöte, Laute, Gitarre, Mandoline, Zither 5,50 RM. für je 8 Stunden; Harmonika, Akkordeon, Mundharmonika 6,50 RM. für je 8 Stunden. Stimmbildung 6,— RM. für je 8 Stunden; Gemeinschaftssingen (Männerchor und gemischter Chor), Gemeinschaftsmusizieren, Musiklehre 2,— RM. für je 8 Stunden.

B. Einzelunterricht: Gebühr für alle Instrumente 12,— RM. für je 4 Einzelstunden. Anmeldungen: KdF.-Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstr. 26 (Ruf 340 45), Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1 (Ruf 277 71). Alle Teilnehmer haben außerdem für den laufenden Arbeitsabschnitte eine Teilnehmerkarte für 0,30 RM. der Volksbildungsstätte Halle zu lösen. Ausführliche Merkblätter in den Anmeldestellen, Musikalien- und Instrumentenhandlungen.

Reisen / Wandern

Aufwanderung — Dölauer Heide 14. April Neuragoczy. Treffpunkt 9 Uhr General-Maercker-Platz; Rückkehr gegen 14 Uhr (Führer: Förster).

Sport

Morgen, Sonnabend:
Schwimmen (Vorbereitung für das Reichssportabzeichen): 19.00—20.00 Uhr Stadtbad.
Fechten (Fortgeschrittene): 19.00—21.00 Uhr Henriettenstraße 26 (Major a. D. Dierke).

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Wasserturm Nord

Montag, den 15. April 1940, 20.15 Uhr, in der Aula der Friedrich-Ratzel-Schule, Friesenstraße, öffentliche Versammlung. Es spricht der Stoßtruppredner Pg Rud. Haake, Leipzig. Alle Volks- und Parteigenossen werden hiermit eingeladen.

VEREINS-NACHRICHTEN

Freunde des Gymnasiums. Montag, 15. April, 20.30 Uhr, Hörsaal 17 der Universität Vortrag von Prof. Dr. Koch: Archäologie und Homerfrage (Eichbilder). Anmeldungen am Saaleingang. Gäste willkommen.

Stadtschützenhaus
Donnerstag, 18. April
Robert Gaden
und sein **Tanz-Sinfonieorchester 30 Mann**
B.Z. am Mittag, Berlin: Der Beifall in der Philharmonie um Robert Gaden nimmt orkanartige Formen an . . .
Dresdner Nachrichten: Vom Tanz zur sinfonischen Dichtung . . .
Hamburger Fremdenblatt: Die Hörer rasten vor Begeisterung
Verkehrsverein, Stock, Rammelt, Kasse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004124/fragment/page=0008